

Konzeption

Haus für Kinder St. Johann

Am Bergfeld 11

83627 Warngau

Tel: 080219011760

E-Mail: info@hausfuerkinder-warngau.de

Inhaltsverzeichnis

Folgt noch

- 1. Vorwort
- 1.1 Träger
- 1.2 Leitung und Team

Folgt noch

2. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

2.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

- Träger der Einrichtung
 - Kath. Kitaverbund Str. Laurentius und St. Josef Holzkirchen, Pfarrweg 3
83607 Holzkirchen.
Tel: 08021/504898-14
E-Mail: Kita-Verbund.holzkirchen@ebmuc.dd
 - KiTa-Verwaltungsleitung ist Frau Barbara Scheckenbach
 - KiTa-Verbund-Ausschuss:
Haus für Kinder St. Johann am Bergfeld und am Kapellenfeld, Frau Anni Bichler und Herr Thomas Engl
Kindergarten Wall, Frau Barbara Weingand und Herr Albert Stürzer
Kindergarten Holzkirchen, Frau Sonja Schmid
Kindergarten Otterfing, Frau Sabrina Fischer
 - Kita-Verbundpflegerin, Frau Anni Bichler

- Einrichtung:
Haus Am Bergfeld
Am Bergfeld 11
83627 Warngau
0 80 21 / 17 25 oder 90 11 76 - 0
info@hausfuerkinder-warngau.de

- Einrichtungsart und Zielgruppe:
Wir sind ein Haus für Kinder mit Kindern von einem Jahr bis zum Schuleintritt. In unserer Krippe sind Kinder von einem Jahr bis drei Jahre, aufgeteilt in zwei Gruppen und im Kindergarten sind Kinder von drei Jahren bis sechs Jahren, ebenfalls aufgeteilt in Gruppen. Zudem sind wir eine Integrationseinrichtung.

- Standort und Lage:
Unser Haus befindet sich am Ortsrand von Warngau, zwischen dem Friedhof, Pfarrzentrum und dem Pfarrbüro. Fußläufig sind Geschäfte aber auch der Wald für Spaziergänge erreichbar.

- Einrichtungsgröße:
Wir haben in unserer Einrichtung 65 Plätze im Kindergarten und 24 Plätze in der Krippe, im Kindergarten belegen Kinder unter 3 Jahren 2 Plätze und Kinder mit Behinderung oder von Behinderung bedrohte Kinder im Kindergartenbereich, 3 Plätze (Kinder mit erhöhtem Förderbedarf). Unser Konzept ist ein offenes Konzept, die Kinder haben aber jeweils ihre Stammgruppen.

- Öffnungs-, Kern- und Schließzeiten, Ferienregelung:
 - Öffnungszeit:
 - Montag bis Donnerstag 07:30 Uhr bis 16:00 Uhr,
 - Freitag von 07:30 Uhr bis 15:00 Uhr.
 - Unsere Kernzeit
 - 08:15 Uhr bis 12:45 Uhr.
 - Schließzeit: Wir haben im Kita-Jahr bis zu 30 Schließtage. Zwei Wochen an Weihnachten und zwei Wochen im Sommer. Die Schließtage werden vorab mit dem Elternbeirat abgestimmt.

- Leitung, Ansprechperson:
 - Leitung, Frau Regina Eberl
 - Ständig stellvertretende Leitung, Frau Carina Prautsch
 - Unterstützung Leitung, Frau Sarah Engl

- Personal – Multiprofessionalität und Vielfalt im Team (pädagogische Arbeit und Hauswirtschaft):
 - Bei uns arbeiten:
 - Kindheitspädagogen
 - Erzieher
 - Pädagogische Fachkräfte
 - Kinderpfleger
 - Assistenzkräfte
 - Pädagogische Hilfskräfte
 - Hauswirtschaftskräfte
 - Hausmeister
 - Bürokräft

 - Derzeit hat unser Personal folgende Zusatzausbildungen:
 - Qualifizierte Leitung
 - Systemischer Berater
 - Montessoridiplom
 - Werklehrer
 - Psychomotorik
 - Etc.

- Raumangebot (Anzahl und Fläche) und Außenanlagen:

In unserer Einrichtung befinden sich:

 - 5 große Räume (vormals Gruppenräume),
 - ein Turnraum,
 - 5 Nebenräume,
 - ein Personalraum,
 - ein Büro,
 - 2 Küchen,
 - 4 Toiletten- und Waschräume für Kinder,
 - 3 Toiletten- und Waschräume für Erwachsene,
 - ein großer Innenhof und ein sehr großer Garten mit verschiedenen Spielbereichen.

- Verpflegungsangebot – Kooperation mit Caterer:
 - Das Mittagessen beziehen wir von der Caterer Firma Killer, welche auch ortsansässig ist.
 - Das Obst und Gemüse vom Schulfruchtprogramm kommt von der Firma Wallenburg, die Schulmilch von der Firma Naturkäserei Tegernseer Land.

2.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Unsere Familien leben in der Gemeinde Warngau mit über 3800 Einwohnern. Unser Haus für Kinder betreut Kinder, aus den Ortsteilen Oberwarngau, Osterwarngau, Lochham, Draxlham, Reitham und auch Kinder aus dem Ortsteil Wall (Wall, Bernloh, Einhaus), welcher einen eigenen Kindergarten mit Waldgruppe hat, meist Kinder unter 3 Jahren oder Kinder, deren Familien längere Öffnungszeiten benötigen.

Unser Haus für Kinder liegt in einer natürlichen, ländlichen Umgebung, in der traditionelle und moderne Familien angesiedelt sind. Warngau bietet den ansässigen Familien eine gute Infrastruktur, sowie vielseitige Arbeitsmöglichkeit vor Ort und im Umland. Der dörfliche Charakter zeigt sich im traditionellen Leben, Brauchtum, Vereinsleben und verschiedenen Gruppen und Angeboten vor Ort, und führt somit bei den meisten Familien zu einem „Verwurzelt sein“ in der Gemeinde.

Heute sind die Eltern und ihre Kinder mit vielen Herausforderungen des Lebens konfrontiert, deshalb verlangen die unterschiedlichen Situationen von uns als familienergänzende Einrichtung, individuelle Leistungen, um die Familien vor Ort zu unterstützen, zu entlasten und zu beraten. Die familienfreundlichen Rahmenbedingungen, die das Haus für Kinder anbietet, liegen in flexiblen Betreuungszeiten, Erziehungspartnerschaft und Möglichkeit der aktiven Mitarbeit. In diesem Rahmen legen wir sehr viel Wert auf vertrauensvolle Zusammenarbeit und Transparenz. Das Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist, die individuelle Entwicklung der Kinder zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern.

Wir holen ihr Kind da ab, wo es steht, und möchten von Anfang an ein vertrauensvolles Verhältnis zu Ihnen und Ihren Kindern aufbauen.

2.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

- Die Rechtsgrundlagen:
 - **UN-KRK Artikel 28 1.** Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Bildung an;
 - **SGB VIII § 22** Grundsätze der Förderung
 - (2) Tageseinrichtungen für Kinder (...) sollen
 - 1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
 - 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
 - 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.
 - (3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er

schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

○ **§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung**

(4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes ... eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind ... in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes ... nicht in Frage gestellt wird.

In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

○ **BayKiBiG:** Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen

- (1) Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen.

Art. 9b Kinderschutz Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

2.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

• Curriculare Grundlagen:

○ **BayBL**

Notwendigkeit und Geltungsbereich gemeinsamer Leitlinien für Bildung..., „Die Leitlinien liefern die Grundlage für die Umsetzung und Weiterentwicklung sowohl des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BayBEP) als auch des Lehrplans für die bayerische Grundschule. (...). Die Leitlinien ... sind ein gemeinsamer Orientierungs- und Bezugsrahmen für alle außerfamiliären Bildungsorte, die Verantwortung für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit tragen. Dazu zählen insbesondere Kindertageseinrichtungen nach dem BayKiBiG, d. h. Kinderkrippen,

Kindergärten, Horte, Häuser für Kinder und Integrative Kindertageseinrichtungen, sowie Grund- und Förderschulen. Weitere Adressaten der Leitlinien sind die Kindertagespflege und Schulvorbereitende Einrichtungen“ (S. 17 f.)

- **BayBEP**

- 3.2 Der Plan als Orientierungsrahmen – Handlungsanleitung zur AVBayKiBiG

- „Im Mittelpunkt stehen die Bildungsbedürfnisse, die Kinder bis zur Einschulung für ihre optimale Entwicklung haben. Auf dieser Basis sind in der AVBayKiBiG im ersten Abschnitt Bildungs- und Erziehungsziele formuliert. Ihre Beachtung ist für all jene Kindertageseinrichtungen verbindlich, die eine öffentliche Förderung erhalten. Zielsetzung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans ist es, den Trägern und dem pädagogischen Personal einen Orientierungsrahmen und Anregungen an die Hand zu geben, wie sie diese normierten Bildungs- und Erziehungsziele bestmöglich umsetzen können“ (S. 25 f.)

- **U3-Handreichung**

- Einführung: „Von Seiten der Praxis wurde wiederholt der Wunsch geäußert, eine Konkretisierung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans für die Altersgruppe von 0 bis 3 Jahren vorzunehmen und zu verdeutlichen, welches Potenzial der Plan für diese Kinder bieten kann (...). Die Handreichung hat sich zum Ziel gesetzt, die Bedeutung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder in den ersten Lebensjahren herauszustellen und alle „Ko-Konstrukteure“ frühkindlicher Bildung zu einer gemeinsamen Bildungsphilosophie von Anfang an einzuladen“ (S. 10).

3. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

3.1 Unser Trägerprofil

- Visionen entwickeln – **HOFFNUNG**voll leben, Katholische Kindertageseinrichtungen sind Orte, an denen Kinder und Erwachsene eine Perspektive auf das Leben gewinnen, die Zuversicht und Hoffnung gibt
- Mitbestimmen – menschen**WÜRDIG** leben, Katholische Kindertageseinrichtungen sind Orte, an denen alle Beteiligten wesentlich sind für das Ganze.
- Kinder schützen – ver**ANTWORT**lich leben
- Katholische Kindertageseinrichtungen sind Orte, an denen Kinder sich in Sicherheit entfalten und wachsen können.
- Vielfalt schätzen – Ver**BUND**enheit leben
- Katholische Kindertageseinrichtungen sind Orte, an denen jede/jeder willkommen ist und Vielfalt als Reichtum erlebt wird.
- Bildung gestalten – **TALENT**voll leben
- Katholische Kindertageseinrichtungen stehen für ein ganzheitliches Verständnis von frühkindlicher Bildung, in dessen Zentrum Kinder als Geschöpfe Gottes mit ihrer unveräußerlichen Würde stehen
- Beziehungen stärken – **GEMEINSCHAFT**lich leben
- Katholische Kindertageseinrichtungen sind beziehungsstiftende Orte, an denen Gemeinschaft gelernt und gelebt wird.
- Schöpfung entdecken – nach**HALT**ig leben
- Katholische Kindertageseinrichtungen sind Orte, an denen wir unserer Mit- und Umwelt, die uns als göttliches Geschenk anvertraut ist, mit Achtung, Wertschätzung und Liebe begegnen.
- Leitung übernehmen – **FÜRSORGE**nd leben
- Katholische Kindertageseinrichtungen sind Orte, an denen Leitung vor allem Dienst an der lebendigen Gemeinschaft ist und die gemeinsame Aufgabe im Blick hält.

Wir verstehen unsere Einrichtung sowohl als pädagogischer Ort, die den staatlichen Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsauftrag verwirklicht, als auch als pastoraler Ort. Dies bedeutet für uns:

- Einen bestmöglichen Dienst an Kindern und ihren Familien zu leisten,
- im gemeinsamen Feiern, Leben und Alltag ins Gebet zu nehmen,
- die Frohe Botschaft zu verkünden und
- die Gemeinschaft in Kita und Pfarrei zu leben.

3.2 Unser Bild von Kind

Jedes Kind ist kompetent und von Geburt an lernwillig und lernfähig. Es hat eine angeborene Neugierde und sucht nach Möglichkeiten, seine Um- und Mitwelt zu erforschen. Das Kind lernt, indem es sein bisheriges Wissen durch neue, spielerische Erfahrungen differenziert und erweitert. Das Spiel und die Bewegung sind die Mittel des Kindes. Es lernt nur das, was es mit seinen eigenen Mitteln und Handlungsweisen erfasst hat. Bedeutsam für das Kind ist dabei, wenn es erfährt, welche Bedeutung etwas hat. Seine Fähigkeiten und sein Wissen erwirbt und erweitert es nur, wenn es einen Sinn in dem findet, was es tut. Dieser Prozess bildet die Voraussetzung für Selbstbildungsprozesse.

Das Kind benötigt für die Entwicklung seiner Selbstbildungsprozesse daher ein Lebensumfeld, das einerseits seinen Autonomiebestrebungen „Raum“ gibt, ihm andererseits aber auch genügend Sicherheit, Schutz und Unterstützung bietet. Somit kann es seine persönlichen Fragestellungen herausfinden und Lösungsversuche ohne direktes Risiko ausprobieren.

Jeder Mensch ist zugleich ein soziales Wesen, das mit seinen Bezugspersonen in Kontakt treten will und sichere Beziehungen aufbauen möchte. Auch die Bedeutung der Dinge wird häufig im sozialen Austausch gefunden. Innerhalb der Beziehungen entwickelt es seine Identität und Selbstbildung wird überhaupt erst so ermöglicht. Man kann sagen, dass in der Kooperation und Auseinandersetzung mit anderen die Fähigkeiten des einzelnen Kindes durch die Fähigkeiten der anderen in einem ko-konstruktiven Prozess ergänzt wird.

Unser Bild vom „starken“, „reichen“, „sich selbst entwickelnden“ Kind wird durch theoretische Einsichten, wie z.B. der Entwicklungspsychologie, der Säuglingsforschung, der neurobiologischen Wahrnehmungsforschung und der Tiefenpsychologie gestützt.

Wir folgen der Idee, Kinder in ihrer Lust, sich selbst die Welt anzueignen, altersentsprechend zu unterstützen und zeigen Achtung durch Wertschätzung, Anerkennung, positiver Rückmeldung, Respekt und Selbstbestimmung. In unserer Bildungsbegleitung gehen wir von der Wahrnehmung, den Interessen und der Persönlichkeit des Kindes aus. Auch begleiten wir das Kind aktiv, indem wir auf seine Fragen und Themen eingehen, es ernst nehmen und sein Neugierverhalten unterstützen.

Wir begleiten das Kind aktiv, indem wir eine anregungsreiche Umgebung und sinnliche Erfahrung bieten und sind verlässlich, indem wir Struktur, Rituale und Regeln im Alltag einhalten. Dazu bieten wir eine liebevolle, freundliche zugewandte und wohlwollende Atmosphäre.

Genauso streben wir an, dem Kind eine kritikfähige, einfühlsame, konsequente, kompetente, ko-konstruktive Entwicklungsbegleitung zu sein. Wir verstehen uns als Sprachrohr der Kinder in der Gesellschaft, nehmen die Kinder als kompetente und vollwertige Personen in ihren Entscheidungen wahr, ermutigen und inspirieren sie

dazu, demokratisch an Entscheidungen teilzuhaben. So sehen nicht nur wir uns als Lehrende, sondern als Lernende.

Gleichermaßen sind wir jederzeit zu einem kritisch-konstruktiven Dialog bereit, sind kooperativ, indem wir unterstützen, Verantwortung zeigen und ein zuverlässiges, berechenbares, durchschaubares, ehrliches, authentisches Sprach- und Beziehungsvorbild sind.

Ebenso wollen wir den Eltern und anderen Fachkräften eine kooperative, kommunikative und kompetente Partnerschaft bieten. Die Mitarbeiter verhalten sich authentisch gegenüber ihren Mitmenschen, sind in der Lage sich selbst zu reflektieren, verfügen über die Bereitschaft auf Weiterbildung und sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst. Dazu gehört auch das Annehmen von eigenen Fehlern und deren Lerneffekten.

3.3 Unser Verständnis von Bildung

3.3.1 Bildung als sozialer Prozess

Das Bildungsverständnis in unserer Kindertageseinrichtung baut auf unserem „Bild vom Kind“ als Akteur seiner eigenen Entwicklung und Bildung auf. Kinder wollen sich aktiv, mit all ihren Sinnen und ihren bisher gemachten Erfahrungen einbringen und sich zusammen mit anderen auf die Entdeckung der Welt einlassen. Dabei muss ihnen diese Reise Spaß und Freude bereiten. Denn aus der Forschung wissen wir heute, dass nur mit Freude erlerntes auch dauerhaft bleibt und in guter Bildung resultiert. Bildung gestaltet sich im Kindesalter als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Unser Ziel ist es, dass Kinder bewusst lernen und ein Verständnis für Lernprozesse entwickeln. Nur durch eine intensive Zusammenarbeit, den kommunikativen Austausch und das Interesse des Erwachsenen am Thema des Kindes und seiner Wahrnehmung, entsteht ein gemeinsames Verständnis.

3.3.2 Stärkung von Basiskompetenzen

„Basiskompetenzen sind grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitseigenschaften, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten seiner dinglichen Umwelt auseinanderzusetzen.

„Sie sind Vorbedingungen für den Erfolg und die Zufriedenheit in Schule, Beruf, Familie und Gesellschaft.

Die Kompetenzen gliedern sich in die Bereiche:

- **Personale Kompetenzen**
- **Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext**
- **Resilienz (Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen)**
- **Lernmethodische Kompetenzen**

Es gibt keine Kompetenz, die weniger wichtig ist oder gar verzichtbar wäre. Die Kinder erlernen diese Basiskompetenzen in allem, was sie tun. Gleichmaßen fördern wir in unserer täglichen Arbeit, in allen Angeboten sowie während der Freispielzeit, während der Mahlzeiten usw. stets die Basiskompetenzen!

Um sich diese Grundsteine, und damit ein solides Fundament für ihr Leben zu erarbeiten, benötigen die Kinder ausreichend Zeit und Freiraum.

- Personale (personenbezogene) Kompetenzen

Am Beispiel: Selbstwertgefühl, ist die Fähigkeit, seine eigenen Eigenschaften und Fähigkeiten zu bewerten.

- *Wozu brauchen Kinder diese?*
 - um sich in Gesprächsrunden einzubringen,
 - um Freunde zu finden,
 - um ihre eigenen Bedürfnisse und Interessen zu vertreten,
 - um mutig an Unbekanntes heranzugehen, sich zu trauen,
 - um glücklich und zufrieden zu sein,
 - um nein sagen zu können
- *Wie fördern wir diese?*
 - Motivation durch Entwicklungsangemessene Angebote
 - Über- und Unterforderung vermeiden
 - Respektvoller Umgang mit dem Kind
 - Kinder hinführen, sich selbst zu bewerten
 - Situationen herbeiführen, in denen die Kinder von der Gruppe Anerkennung erfahren
 - Vorbilder sein: Zu eigenen Schwächen stehen und mit Fehlern konstruktiv umgehen
 - Stärken der Einzelnen hervorheben
 - Ehrliches Lob

Weitere Kompetenzen in diesem Bereich sind:

- Neugier und individuelle Interessen,
- Problemlösefähigkeit,
- Autonomieerleben,
- Kompetenzerleben,
- Gedächtnis,
- Denkfähigkeit,
- Fantasie und Kreativität,

- Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden,
 - Grob- und feinmotorische Kompetenzen,
 - Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung,
 - Selbstwirksamkeit,
 - positive Selbstkonzepte.
- Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext (Umgang mit anderen)

Am Beispiel: Verantwortung für das eigene Handeln, das bedeutet, sich selbst für sein Verhalten und Erleben zuständig zu fühlen und sein Verhalten anderen gegenüber zu kontrollieren.

- *Wozu brauchen die Kinder diese Kompetenz?*
 - um Verantwortung für ihr Leben zu tragen
 - das Leben selbst zu bestimmen
- *Wie fördern wir diese?*
 - eigenes Handeln ermöglichen
 - Selbständigkeit fordern
 - Folgen, Erfahrungen erleben lassen

Weitere Kompetenzen dieses Bereichs sind:

- Werthaltungen,
- gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern,
- Empathie und Perspektivenübernahme
- Kommunikationsfähigkeit,
- Kooperationsfähigkeit,
- Konfliktmanagement,
- Moralische Urteilsbildung,
- Unvoreingenommenheit,
- Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit,
- Solidarität,
- Verantwortung anderen Menschen gegenüber, sowie für Umwelt und Natur,
- Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln,
- Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes

- Resilienz (Widerstandsfähigkeit),

bedeutet: „Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen“

Definition (BEP): „Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen.“

Jeder Mensch erlebt im Laufe seines Lebens immer wieder schwierige Situationen, beispielsweise Umzüge, Trennungen, Erkrankungen, neue Lebensumstände usw.

Für Kinder stellen auch die Eingewöhnung in die Krippe, den Kindergarten sowie der Eintritt in die Schule und Hort entscheidende Veränderungen dar, die zu bewältigen sind.

Ob dies gut gelingt, hängt von mehreren Faktoren ab. Hier sollen exemplarisch nur einige Beispiele genannt sein, die sich positiv auf die Bewältigung der Übergänge auswirken:

- positiver Umgang mit Stresssituationen
- positive Lebenseinstellung
- sichere Bindungen zu Bezugspersonen oder Freunden
- positive Selbsteinschätzung, Selbstvertrauen
- Konstruktive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindertageseinrichtung bzw. Schule

Der folgende Text, dessen Verfasser uns leider unbekannt ist, soll Ihnen den Begriff „Resilienz“ verdeutlichen:

Ein resilientes Kind sagt:

„Ich habe: Menschen um mich, die mir vertrauen und die mich bedingungslos lieben, Menschen um mich, die mir Grenzen setzen, an denen ich mich orientieren kann und die mich vor Gefahren schützen, Menschen um mich, die mir als Vorbilder dienen und von denen ich lernen kann, Menschen um mich, die mich dabei unterstützen und bestärken, selbstbestimmt zu handeln, Menschen um mich, die mir helfen, wenn ich krank oder in Gefahr bin und die mich darin unterstützen, Neues zu lernen.

Ich bin: eine Person, die von anderen wertgeschätzt und geliebt wird, froh, anderen helfen zu können und ihnen meine Anteilnahme zu signalisieren, respektvoll gegenüber mir selbst und anderen, verantwortungsbewusst für das, was ich tue, zuversichtlich, dass alles gut wird.

Ich kann: mit anderen sprechen, wenn mich etwas ängstigt oder mir Sorgen bereitet, Lösungen für Probleme finden, mit denen ich konfrontiert werde, mein Verhalten in schwierigen Situationen kontrollieren, spüren, wann es richtig ist, eigenständig zu handeln oder ein Gespräch mit jemandem zu suchen, jemanden finden, der mir hilft, wenn ich Unterstützung brauche.“

- **Wir unterstützen die Kinder dabei, resilient zu werden, indem wir**
 - gute Beziehungen zu ihnen aufbauen
 - die Kinder annehmen, wie sie sind
 - die Kinder wertschätzen
 - für die Kinder da sind, wenn sie uns brauchen
 - darauf achten, dass alle Kinder in der Gruppe Freunde finden
 - Halt durch klare Strukturen geben
 - Freiraum schaffen, um den Kindern die Möglichkeit geben, sich selbst zu entfalten und sich mit anderen auseinander zu setzen, z.B. in Konfliktsituationen

Lernmethodische Kompetenz

Wir wollen eine lernende Einrichtung sein, unser Ziel ist es, Freude am Lernen zu wecken. In der von uns mit den Kindern gestalteten Umgebung werden sie motiviert, immer wieder etwas Neues auszuprobieren. Dabei sind Fehler erlaubt und erwünscht, denn aus ihnen lernen wir.

- **Lernmethodische Kompetenzen zu erwerben heißt:**
 - eine Bereitschaft zu lebenslangem Lernen entwickeln
 - selbst Initiative ergreifen, forschen und entdecken
 - Lernen, wie man lernt
 - Kritisch beurteilen können
 - Selbst Entscheidungen treffen können

Die Kinder sollen lernen, wie sie sich selbst Wissen aneignen, das sie gerade benötigen, bzw. für das sie sich gerade interessieren. Sie sollen in der Lage sein, sich die für sie momentan wichtigen Informationen zu beschaffen, z.B. durch konkretes Nachfragen bei jemandem, der fachkundig ist, durch das Einbeziehen von Literatur usw.

Hierbei ist es umso besser, wenn mehrere Kinder gemeinsam an einem Thema arbeiten und sich gegenseitig beraten, sich neuestes Wissen mitteilen oder gemeinsam forschen können, denn:

Jegliches Lernen ist immer verbunden mit sozialen Interaktionen!

Deshalb ist es uns sehr wichtig, dass die Kinder sowohl zu uns Erwachsenen als auch zu Gleichaltrigen gute Kontakte pflegen.

Die Kinder teilen in Gesprächen anderen mit, was sie gelernt haben und vertiefen so ihr Wissen.

3.3.3 Inklusion: Vielfalt als Chancen

Der Anspruch der Inklusion richtet sich gegen eine defizitorientierte Wahrnehmung von Menschen mit einer Behinderung. Aus dem Anspruch, alle Menschen in ihrer Verschiedenheit, als in ihrer Würde und ihren Rechten, gleich anzuerkennen, ergeben sich Anforderungen für den persönlichen und gesellschaftlichen Umgang miteinander: Wie begegnen wir einander, und wie nehmen wir uns als Verschiedene und doch Gleiche wahr? Jeder Mensch hat Fähigkeiten – motorische, soziale, emotionale, kognitive usw. Sie sind individuell erheblich verschieden und werden unter sehr unterschiedlichen Bedingungen entwickelt. Unter ungünstigen Bedingungen bleiben Fähigkeiten unentdeckt und ungenutzt, oder sie verkümmern sogar. Die Annahme „jede und jeder kann etwas“ stellt zum Beispiel jede pädagogische Begegnung und Kommunikation unter das Vorzeichen, dass in den jungen Menschen Fähigkeiten zu wecken, zu entdecken und zu entwickeln sind. Jede und jeder soll die Chance bekommen, sein oder ihr individuelles Potential kennen zu lernen und zu erfahren „ich kann etwas“, und zu entdecken, worin dieses persönliche „Etwas“ besteht. Nur so kann Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gestiftet und eine belastbare Identität aufgebaut werden; nur so können Anreize zur Anstrengung für ein Ziel gegeben, Verantwortungs- und Leistungsbereitschaft geweckt werden. Die Erfahrung der eigenen Würde geht Hand in Hand mit der Anerkennung, die jemand als Person erfährt. Die Botschaften „Du bist jemand“, „Du bist wertvoll“ und „Du kannst etwas“ hängen zusammen: Sie liegen der Anerkennung bestimmter Leistungen grundsätzlich voraus und sind damit nicht zu verwechseln. Jede Person hat den gleichen Anspruch auf Respekt und Wertschätzung. Niemand ist von Anderen unabhängig – Stärken und Schwächen zu haben, gehört zum Menschsein. Nicht alle können das Gleiche, nicht alle können gleich viel. Jede und jeder Einzelne verweist auf Andere und ist auf Andere angewiesen – erst zusammen können wir etwas bewirken. Beides gehört zusammen: Wenn jeder etwas, aber keiner alles kann, ist es wichtig, auf die Beziehungen zwischen Menschen zu schauen und auf die Art und Weise, wie die Gesellschaft die gegenseitige Unterstützung von Menschen

fördert, organisiert und dazu eigene Institutionen bereitstellt. Die Vielfalt und Verschiedenheit der Einzelnen bedeuteten sowohl Potential als auch Grenze. Wer die besonderen Potentiale, Talente, Fähigkeiten eines Menschen wahrnimmt und achtet, sieht auch die Grenzen seines oder ihres Vermögens. Wer die Grenzen ausblendet, tappt leicht in eine Falle: Wir wollen, dass alle dazugehören und die Gesellschaft so eingerichtet ist, dass das gelingt. Das ist eine Erwartung an soziales Handeln und gesellschaftliche Institutionen. Aber es ist nicht einfach so. Die Wirklichkeit sieht anders aus; viele Menschen mit einer Behinderung, aber auch viele, die aus anderen Gründen „anders“ sind (zum Beispiel Fremde, Arme usw.), erfahren mangelnde Unterstützung, Diskriminierung, Ausgrenzung.

Es kommt also vor allem darauf an, jeden einzelnen Menschen wertzuschätzen und ernst zu nehmen. Jede und jeder muss erfahren können, dass es für ihn, für sie einen Platz in der Gesellschaft gibt und dass die Menschen zwar verschieden, aber gleich wichtig und wertvoll sind – und sich darauf verlassen können, dass gegenseitige Hilfe und Unterstützung der Schwächeren als Grundregeln für das Zusammenleben funktioniert.

Besondere Aufmerksamkeit benötigen dabei die Kinder mit Beeinträchtigungen und besonderem Förderbedarf. Hierbei ist es wichtig auch alle anderen, Mitarbeiter, Eltern und Kinder aufmerksam über die Besonderheit/ Einschränkung ggf. informiert und aufgeklärt werden.

Hier sind uns Gespräche vor der Aufnahme wichtig, um ggf. erste Schritte einzuleiten, damit eine qualifizierte und transparente Begleitung und Beratung in Prozessen zur Aufnahme und Betreuung gewährleistet wird. Manchmal müssen Grenzen aufgezeigt, Rahmenbedingungen geprüft und auch angepasst werden. „Inklusion“ ist heute ein Begriff, der uns in vielen Bereichen begegnet und sehr aktuell ist.

Nicht immer gibt es eine klare Diagnose und entsprechende inklusive und unterstützende Fördermaßnahmen. Bei jedem Kinder schauen wir, wie ein individueller Weg für jedes Kind aussehen könnte. Wir begleiten sie und fördern sie oft auch mit externer Unterstützung.

Mit unseren Kindern wurden folgende Punkte erarbeitet:

Mensch:

- Ich bin etwas Besonderes
- Alle Menschen sind gleich viel wert
- Jeder Mensch kann etwas besonders gut
- Jeder Mensch hat eine eigene Meinung
- Jeder Mensch kann sich frei entscheiden
- In der Gruppe darf sich jeder einbringen

Gemeinschaft:

- Man sagt Einer für alle, alle für einen!
- Gemeinsam sind wir stark
- Jeder darf in einer Gruppe sein
- Jeder der Hilfe braucht, soll sie bekommen
- Die Menschen sollen Verständnis füreinander haben
- In unserer Einrichtung
- Jeder Mensch ist wichtig
- Alle Menschen gehören dazu
- Die Menschen kümmern sich umeinander
- Die Menschen helfen sich gegenseitig

Wie wollen wir das umsetzen?

Uns ist es wichtig, Inklusive Werte in die Praxis, um zu setzen. Dies wird bei uns im normalen Tagesablauf verwirklicht. Alle Mitarbeiter sind offen dem Thema gegenüber und zeigen Bereitschaft. Inklusion wird bei uns in Teamtagen, Fortbildungen und Teamsitzungen thematisiert.

Das Aufnahmegespräch dient auch dazu, bei Kindern mit erhöhtem Förderbedarf, das Kind kennen zu lernen. Die Eltern können uns alle Details erzählen. Im Leitungsteam und später auch mit dem gesamten Team, wird besprochen, ob die Möglichkeit, in unserer Einrichtung, besteht, das Kind zu betreuen wie z. B. bei Kindern mit Diabetes oder körperlichen Beeinträchtigungen oder ob die Rahmenbedingungen in unserer Einrichtung gegeben sind (Gruppenstruktur, Tagesablauf, bauliche Voraussetzungen, Mobiliar). Bei einem Entwicklungsgespräch mit den Eltern, werden Empfehlungen und Diagnosen mitgeteilt. Wir können auch jederzeit auf die Internetseite [Kurs: Raum für Inklusion - Barrierefreiheit in der Kita](#) (Kita Hub) zugreifen und uns ggf. speziell informieren.

Wir klären ab, ob unser Heilpädagogischer Fachdienst Kapazitäten hat und welche zusätzlichen Fachdienste für das Kind hilfreich sind. Die Fachdienste sind mit uns im aktiven Austausch (wenn das Kind in der Einrichtung ist), es wird mit den Eltern auch vermehrt, Elterngespräche geben. Die Eltern werden zusammen mit dem Fachdienst beraten, wie es nach dem Kindergarten, nach der Krippe weiter geht (Regelschule, SVE, Schulbegleiter, Heilpädagogischer Kindergarten) oder ob überhaupt noch Förderbedarf besteht.

Das Recht der Kinder auf wohnortnahe, qualitativ gute Erziehung, Bildung und Betreuung in ihrer Umgebung anerkennen

Unser inklusiver Leitgedanke spiegelt sich im täglichen Leben, in unserem Herzen und in unserer Gruppenstruktur wider. Bei uns sind ALLE, Kinder und ihre Familien, herzlich willkommen, und gehören

dazu, unabhängig von Förderbedarf, Herkunft, Religion, Alter, Sexualität, Erstsprache oder Entwicklungsstand. Kindheit heute hat sich in den vergangenen Jahren sehr verändert, darauf gilt es zu reagieren, um weiterhin allen gerecht zu werden. Herausragend wäre es, einen eigenen Raum als inklusiven Bildungsraum in der Einrichtung anbieten zu können, um somit die individuellen Selbstbildungsprozesse der Kinder optimal zu unterstützen. Das herausragende Ziel der inklusiven Bildungsarbeit ist es, dass die Kinder das Lernen lernen. Dies geschieht in ruhiger und konzentrierter Arbeitsatmosphäre. Um diese Atmosphäre zu schaffen, sind gewisse Voraussetzungen notwendig. Hierbei geht es um das Schaffen klarer Strukturen und klar formulierter Regeln, an die sich die Kinder halten können und die sie verstehen. Denn gut strukturierte Lernumgebungen lassen sich überall einrichten und sollten Teil unserer Arbeit werden. Sie funktionieren im Gruppenraum, in Ecken und Nischen ebenso gut, wie in einer eigens eingerichteten Lernwerkstatt.

3.4 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Wir legen größten Wert darauf, den Kindern bestmögliche Rahmenbedingungen zu schaffen sich selbstständig und selbsttätig die Welt und ihre Umgebung zu erschließen. Wir begegnen allen Kindern mit Wertschätzung, Anerkennung und Respekt, geben Orientierungshilfen und fördern das Selbstbestimmte Handeln. Jedes Kind wird als eigenständige, kompetente Persönlichkeit wahrgenommen und in seiner Entwicklung entsprechende gefordert und gefördert.

Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Die pädagogischen Mitarbeiter sehen sich als Begleiter, Beobachter und sichere, beständige Bezugsperson der Kinder. Unsere Pädagogik ist geprägt von der Selbsttätigkeit und aktiven Mitgestaltung der Kinder. Das pädagogische Personal gibt Impulse, stellt Ressourcen bereit, schafft Atmosphäre und dokumentiert. Wir sehen uns als unterstützende Assistenten, die aufmerksam und offen für die Bedürfnisse, Wünsche, Sorgen und Interessen der Kinder sind.

Den uns anvertrauten Kindern stehen wir als konstanter, liebevoller, konsequenter, verständnisvoller Partner zur Seite.

Ein hohes Maß an Empathie ist die Grundvoraussetzung für bestes pädagogisches Handeln, diesen Anspruch haben wir an uns und unsere pädagogische Arbeit.

4. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

Transitionen /Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte deren Bewältigung die Persönliche Entwicklung fördern und somit Chancen für mehr Lernerfolg bieten. Im Haus für Kinder arbeiten wir gemeinsam mit allen Bildungsprozess-Beteiligten intensiv an den diversen Übergängen. Es findet ein reger Austausch mit den verschiedenen Kooperationspartnern wie Schule, Hort, Kindergarten, Krippe und anderen statt. In Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der Kinder versuchen wir durch strukturierte Vernetzung und Begleitung Sicherheit zu geben und somit Selbstsicherheit und Resilienz fördern. Durch klare Abläufe, Rituale sowie ausreichend Zeit für die Eingewöhnung versuchen wir die beste Grundlage für einen gelungenen Neuanfang zu schaffen.

Besonders die Übergänge innerhalb der Einrichtung können von uns intensiv begleitet werden. Durch die Nähe der Gruppen und Einrichtungen zueinander und das übergreifende und offene Arbeiten lernen sich Kinder und pädagogisches Personal bereits frühzeitig kennen. Wir veranstalten mehrere Schnuppertage machen gegenseitige Besuche, treffen uns z. B: beim „Schokitreff“ oder beim „Schuwiduturnen“ oder spielen gemeinsam im Garten.

Die Kinder und Familien erfahren durch diese sanften Übergänge Vertrautheit und Sicherheit und können so optimal in den nächsten Lebensabschnitt begleitet werden.

4.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Die Eingewöhnungszeit, für unsere U3 Kinder, wird angelehnt an das Münchner Eingewöhnungsmodell durchgeführt. Im Kindergartenbereich kommen Kinder mit den verschiedensten Erfahrungen (Kinder waren zuvor in der Krippe oder Spielgruppe betreut, oder haben zuvor noch keine Erfahrung mit Fremdbetreuung) zusammen. Die Eingewöhnung erfolgt daher sehr individuell und auf das Kind, die Familie bezogen.

In der **Vorbereitungsphase** führen wir zuerst mit den Familien ein Einführungsgespräch. Man lernt hier schon die bisherigen Abläufe und Bedürfnisse des Kindes kennen, wie z. B. was braucht das Kind beim Schlafen, macht das Kind noch Mittagsschlaf, gibt es bekannte Allergien usw. Es wird abgeklärt, wer die Eingewöhnung mit dem Kind durchführt (Vater, Mutter, beide, oder andere Bezugspersonen). Die Kindergartenkinder werden zu einem Schnuppertag eingeladen. In der Krippe findet für die neuen Kinder ein Spielenachmittag statt. Die Eingewöhnungen werden auf die Tage gestaffelt aufgeteilt.

Die Eltern begleiten die Krippenkinder längere Zeit in der **Kennenlernphase**. Auch im Kindergarten begleiten die Eltern die Kinder in der Eingewöhnung. Je nach Bedarf und Erfahrungsstand der Kinder, manchmal länger, manchmal nur ganz kurz. Die Betreuungszeit wird langsam gesteigert.

In der **Sicherheits- und Vertrauensphase** baut der Erzieher mehr Vertrauen zu dem Kind auf. Das Kind darf dann z. B. von der Fachkraft gewickelt oder getröstet werden. Die ersten Trennungen finden in dieser Phase in der Krippe statt und im Kindergarten werden die Betreuungszeiten langsam gesteigert. Für die Kinder ist es wichtig, während ihrer Eingewöhnungszeit und auch danach vertraute Rituale zu haben. So beginnen wir den Tag in der Krippe sowie im Kindergarten mit dem Morgenkreis. Die Kinder haben auch vertrautes von zuhause, wie z. B. Bettbezüge beim Schlafen von zuhause oder das Kuscheltier. Die Trennung läuft in verschiedenen Etappen ab. Am Anfang bleiben die Eltern noch im Haus, sodass sie schnell wieder greifbar für die Kinder sind. Danach wird die Trennungsphase verlängert und die Eltern können in der Zeit etwas erledigen, sie können auch das Haus verlassen, sollten aber in der Nähe bleiben. Die Trennungszeit verlängert sich.

Abschlussgespräche finden in der **Auswertungsphase** statt. Es wird in einem Gespräch der Eingewöhnungsprozess reflektiert. In allen Phasen ist die Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig und man steht in einem engen Kontakt mit den Eltern. So finden bereits ab der Kennenlernphase täglich Tür- und Angelgespräche statt und man erfährt Neuigkeiten über die Kita-Care App.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind,

- ohne Fachkraft die Umwelt erkundet.
- seine bevorzugten Kommunikationswege nutzt und auch positive Stimmung zum Ausdruck bringt.
- der Fachkraft vertraut und sich Hilfe holt.
- mit anderen Kindern spielt und kommuniziert.
- bei zielgerichteten Aktivitäten mitmacht und die Bereitschaft bei gemeinsamen Aktivitäten zeigt.
- den Tagesablauf annimmt und ihn mitgestaltet.
- auch bei Situationen wie dem Wickeln, Trösten oder Anziehen, volles Vertrauen der Fachkraft gegenüber hat.
- den morgendlichen Weg zur Krippe, zum Kindergarten nicht mit Zwang und Tränen verbindet – das Kind geht gerne in die Kita.

4.2 Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

Interne Übergänge finden bei uns im Haus zwischen Krippe und Kindergarten statt. Im Rahmen unseres 3er Clubs (spezielle Angebote für Kinder, die im September in den Kindergarten wechseln), werden die Kinder gezielt auf den Kindergarten mit Projekten und Aktivitäten vorbereitet. Im Frühsommer des jeweiligen Jahres, fangen die Krippenkinder an, im Kindergarten zu Schnuppern. Durch die Altershomogenen Gruppen (SchoKis, MiKis und Schuwidus), kann das Schnuppern einfacher umgesetzt werden. Durch unser offenes Konzept in Krippe und Kindergarten, wird auch viel Bereichsübergreifend gearbeitet wie z. B. gemeinsame Gartenzeit, gemeinsamer Nachmittag, Feste, Feiern und gemeinsame Aktionen wie der Adventskreis. Die Kinder aus dem Kindergarten besuchen gerne die Krippe und umgekehrt besuchen die Krippenkinder gerne den Kindergarten. Der Übergang der Kinder von zuhause in die Krippe, den Kindergarten

wird von den Eltern und Fachkräften begleitet, damit die Kinder in der Früh bei uns gut ankommen und der Tag starten kann.

4.3 Der Übergang in den Kindergarten/Hort/die Schule – Vorbereitung und Abschied

In unserer Einrichtung findet nach den Eingewöhnungen, unsere Schuwidu-Treffen statt. Hier werden die Kinder auf die Schule vorbereitet. Themen in den Schuwidu-Treffen sind z. B. die Phonologische Bewusstheit, Mathematische Kompetenzen, Feinmotorik u.v.m. Zudem gibt es für die Schuwidus zweimal im Monat eine Kooperationsstunde in der Schule. Diese führt ein zuständiger Lehrer durch und die Fachkräfte begleiten die Kinder in die Schule. Der Kooperationslehrer und der Kooperationsbeauftragte der Einrichtung besprechen in regelmäßigen Abständen einen optimalen Übergangsprozess, wie z. B. Ablauf der Kooperationsstunde. So haben die Kinder die Möglichkeit, das Schulgebäude, die Klassenzimmer und die Lehrer kennen zu lernen. Unsere Schuwidus werden auch regelmäßig zu Festen und Feiern in die Schule eingeladen, wie z. B. zum St. Martins Fest.

Einmal im Kita-Jahr gibt es einen Vorschulelternabend im Kindergarten und den ersten Elternabend in der Schule (meistens im Frühjahr). So können sich auch die Eltern auf die Schulzeit vorbereiten. Einen regelmäßigen Austausch vor der Einschulung findet in Form von Tür- und Angelgesprächen, aber auch intensiver in einem Entwicklungsgespräch statt.

Die Kinder, die nach der Schule in den Hort gehen, dürfen vorab im Sommer an einem Schnuppertag den Hort kennen lernen. Am Ende vom Kita-Jahr (Sommer) gibt es für unsere Schuwidus ein Abschiedsfest. Hier werden die Kinder nochmal gebührend gefeiert und man nimmt intensiv Abschied voneinander.

5. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozesse.

5.1 Differenzierte Lernumgebung

5.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation

- Krippe:

Die Krippe arbeitet offen und bis zu 24 Kinder und 6 pädagogische Mitarbeiter bilden einen Betreuungs- und Lerngruppe

Je nach Bedürfnis der Kinder werden gemeinsame Aktivitäten (wie z.B. Morgenkreis, Mittagessen) in der Großgruppe durchgeführt.

Falls es die Bedürfnisse der Kinder erfordern, können wir auch zwei Gruppen bilden bzw. nur mit den Kindern, welche Interesse haben ein gezieltes Angebot in einer größeren Gruppe durchführen.

Im sonstigen Tagesablauf dürfen die Kinder frei wählen in welchem Spielbereich und mit welchem Spielpartner sie spielen und lernen wollen.

Die Kinder vom 3er-Club, also die Kinder, welche im September in den Kindergarten wechseln wollen, treffen sich regelmäßig als altershomogene Gruppe, um gezielter und in einem anderen Kontext zu fördern und zu fordern und um den Übergang in den Kindergarten anzubahnen.

Am Nachmittag werden Krippen- und Kindergartenkinder oft gemeinsam betreut, um den Kindern ein vielfältiges Angebot an Spielmöglichkeiten zu bieten, dies ist in unserer Einrichtung gut möglich, da nachmittags weniger Kinder in der gesamten Einrichtung sind.

Im Garten gibt es viele gemeinsame Bereiche, aber auch abgetrennte Bereiche, sodass wir gut auf die Interessen der Kinder eingehen können.

- Kindergarten:

Der Kindergarten bietet teiloffene Gruppen mit bis zu 65 Plätzen und sechs bis acht pädagogischen Mitarbeitern. Die Gruppen werden Anfang des Kindergartenjahres gebildet. Leitungsteam und pädagogisches Team legen fest, ob es drei oder zwei

Stammgruppen geben wird. Und ob diese altersgemischt oder altershomogen sein werden. Das Ganze hängt von verschiedenen

Faktoren, wie Kinderanzahl, Kinder mit erhöhtem Förderbedarf, U - drei Kinder im Kindergarten, vorangegangene Gruppensituation, vorrangegangene Erfahrungen mit den Persönlichkeiten der Kinder ab.

Die Stammgruppen dienen Kindern und Eltern dazu erstmal in einem vertrauten Umfeld anzukommen und zwei oder drei pädagogische Mitarbeiter als festen Ansprechpartner zu haben. Während der Eingewöhnungszeit liegt auf der Stammgruppe das Hauptaugenmerk.

Nach dem Morgenkreis dürfen die Kinder ihren Spielbereich und ihren Spielpartner frei im Haus (Kindergartenbereich) wählen.

Nach dem Mittagkreis wieder in den Stammgruppen gehen alle Kinder des Kindergartens gemeinsam in den Garten.

Nach der 1. Abholzeit, gehen alle Kinder gemeinsam zum Mittagessen und verbringen den Nachmittag zusammen. Ab 14.00 Uhr kommen auch öfters die Krippenkinder in den Kindergarten.

Alle Kinder werden in die einzelnen Bereiche mit Spiel-Lernmöglichkeiten und Regeln eingeführt.

Im Laufe des Jahres dienen die Stammgruppen noch dazu, anzukommen und gemeinsam mit der Stammgruppe zu starten.

Nach der Eingewöhnungszeit gibt es für alle Kindergartenkinder verschiedene gezielte Angebote, unterschiedliche Spielbereiche, die Kinder dürfen diese frei wählen.

Daneben gibt es noch die Förderung in altershomogenen Gruppen. Je nach Bedarf werden Angebote für die Kiwis (U3 im Kiga), Schokis (schon Kindergartenkind), Mikis (mittleres Kindergartenkind) und Schuwidus (Vorschulkind) durchgeführt.

Da wir verschiedene Räume und viele Spiel- und Lernmöglichkeiten anbieten können, gelingt es uns, Kindern möglichst oft in Kleingruppen gemeinsame Lernaktivitäten und eine intensive Interaktion zu realisieren und zu gestalten.

Sowohl in der Krippe als auch im Kindergarten ist es uns wichtig, dass alle pädagogischen Mitarbeiter alle Kinder kennen und umgekehrt. In gemeinsamen Team- und Fallbesprechungen wird neben dem pädagogischen Alltag, noch intensiver auf die Belange und Interessen, auf Förder- und Fordermöglichkeiten eingegangen.

Mit den Stammgruppen und der später immer intensiveren Öffnung wollen wir erreichen, dass die Kinder und Familien gut ankommen können, dass sie ein vertrautes Umfeld, einen festen Platz sowohl in der Gruppe als auch an einem Ort (Garderobenplatz, Eigentumsfach) haben und in der Gruppe ihre neue Rolle kennenlernen (neues Kind, neu als 3er Club Kind, neu als Kiwi, Schoki, Miki oder Schuwidu).

Wenn die Kinder gut angekommen sind und ein vertrautes Umfeld vorfinden öffnen wir immer mehr Bereiche und bieten immer mehr gezielte Angebote außerhalb der Stammgruppen.

Somit bieten wir den Kindern noch vielfältigere Ressourcen und Stärken aller Pädagogen im Haus der Kinder und Familien kennenzulernen und wahrzunehmen.

5.1.2 Raumkonzept und Materialvielfalt

In unserer Kita berücksichtigen wir die Bedürfnisse und Interessen der Kinder, dies spiegelt sich in der Raumgestaltung und Materialauswahl wieder.

Zum einen gibt es festgelegte Bildungs- und Erfahrungsräume bzw. -bereiche, in denen die Kinder das ganze Jahr über themenbezogene Spiel-, Konstruktions- und sonstige Materialien vorfinden zum anderen gibt es Bereiche, welche sich Interessen-, projekt-, jahreszeitenbezogen verändern. Die Spielmaterialien ergänzen wir oder tauschen sie aus, auch zusammen mit den Kindern, wenn sich Interessen und Bedürfnisse steigern oder verändern. Dabei gilt für uns der Grundsatz lieber viel von einem themenbezogenen Spielmaterial als viele verschiedene und wenig davon. Alltagspraktische Materialien und Montessorimaterialien ergänzen unser Angebot neben Thementabletts.

Krippe:

- Bewegungsraum
- Restaurant/ Brotzeit Stüberl
- Rollenspielbereich
- Bewegungsraum
- Kreativbereich
- Bau- und Konstruktionsbereich
- Schlafraum
- Ausruhecken
- Literacybereich
- Regelspielbereich

Kindergarten:

- Bewegungsraum
- Restaurant „Wilde Nudel“
- Kreativraum
- Sinnesraum
- Rollenspielraum
- Gruppenraum 1 und zwei mit
 - Bau- und Konstruktionsecken
 - Kreativbereich
 - Literacybereich
 - Brotzeitecke
 - Regelspielbereich
- Schlafraum
- Bücherei
- flexibler Bereich im Spielflur
- Aktionsecken (zu St. Martin, Advent, Fasching, für Projekte etc.)

Im Gartenbereich beachten wir auch alle Interessen und Bedürfnisse der Kinder und haben dort auch unterteilte Bereiche. Bewegung, Klettern, Schaukeln, Sandbereich, Ausruhbereich, Kreativbereich, Werkstatt, Rollenspielbereich etc.

Ein Teil davon ist für die Krippe abgetrennt. Jedes Kind darf während des Freispiels in den Garten, einmal pro Tag gehen alle Kinder nach draußen.

Die Pädagogen sprechen sich in den Teamtagen und Teambesprechungen ab, wer für welchen Bereich zuständig ist während des Spiels der Kinder, für die Gestaltung, Ordnung und Struktur des Raumes.

Die Kinder tragen dazu bei, die Räume zu gestalten (z.B. neue Anordnung von Möbeln, Spielbereiche verändern, Dekoration, jahreszeitliche Gestaltung, neue Ideen).

In unserer Kita ist uns wichtig, Spielmaterial anzubieten, welches zum Selber-Tun anregt. Dabei überprüfen wir im Team, zusammen mit den Kindern manches Mal auch mit Anregung der Eltern, welches Material für das momentane Spiel der Kinder wichtig ist, was wir anbieten wollen, was zu einem späteren Zeitraum und warum manches nicht angeboten wird. Die Kinder können anhand von geschlossenen Türen erkennen, welche Bereiche momentan für sie frei zugänglich sind und welche Bereiche nicht. Auch gibt es Zeichen, an denen die Kinder erkennen können, was sie selbstbestimmt nutzen können und was nur auf Anfrage benutzt werden darf.

Da Krippe und Kindergarten eng zusammenarbeiten ist es uns auch wichtig, Spielmaterial anzubieten, welches mit einem Verschluck Zylinder getestet wurde, damit keine Kleinteile verschluckt werden. So wird kleinteiliges Spielmaterial nach Anfrage und begleitet durch einen Pädagogen ausgegeben. Zudem ist es uns auch wichtig, die Materialien ansprechend zu präsentieren und für Struktur und Ordnung zu sorgen, sodass es Lust macht, auf dieses Material zurückzugreifen.

5.1.3 Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

- Wohlbefinden
- Verlässlichkeit
- Autonomie
- Kooperation/Gemeinsames Lernen
- Flexibilität/ Mitgestaltung der Kinder

Unter diesen Kriterien ist unser Tag, die Woche und das Jahr gestaltet. Dabei sind uns individuelle Bedürfnisse der Kinder, unser teiloffenes Konzept mit viel Freispieltätigkeiten genauso wichtig, wie Fixpunkte und Routinen.

Tagesablauf Krippe

- 7.30-8.15 Uhr Bringzeit/ Ankommen und Freispiel
- 8.15 Freispiel, Brotzeit, kleine Aktionen
- ab ca. 08:30 Uhr Morgenkreis
- ab ca. 09:00 Uhr Freispiel, Aktionen. Projekte, 3er Club, Garten etc.
- ca. 11:15 Uhr Mittagessen oder Brotzeit
- ab 12:00 Uhr Ausruhen/ Schlafen, oder Freispiel, später Garten
- ab 12.15 Uhr Abholzeit/Verabschieden/ Freispiel
- ab 14:00 Uhr Nachmittagsbrotzeit, Freispiel
- bis 16.00 Uhr

Tagesablauf Kindergartenbereich

- 7.30 bis 8.15 Bringzeit/ Ankommen und Freispiel
 - ab 8.15 Uhr Freispiel
 - ab ca.8.30 Uhr Morgenkreis, Schuwidutreffen, Aktionen, gezielte Angebote
 - ab 9.15 Uhr Freispiel, Aktionen, gezielte Angebote
 - ab 11.00 Uhr ggf. Mittagskreis
 - ab 11.30 Uhr Gartenzeit
 - ab 12.15 Uhr Abholzeit/ Verabschieden/ Freispiel
 - ab 12.45 Uhr Mittagessen
 - danach Ausruhen/ Schlafen / Freispiel
 - ab 14.00 Uhr freiwilliges gezieltes Angebot oder Freispiel und Nachmittagsbrotzeit
- Nachmittagsangebote (pro Nachmittag ein Angebot, festgelegt auf einen Wochentag)
 - Turn- und Bewegungstag
 - Selbstermächtigkeitswerkstatt
 - Alles mit Musik
 - Naturtag oder Back- und Kochtag
 - Wunschtag
 - bis 16.00 Uhr

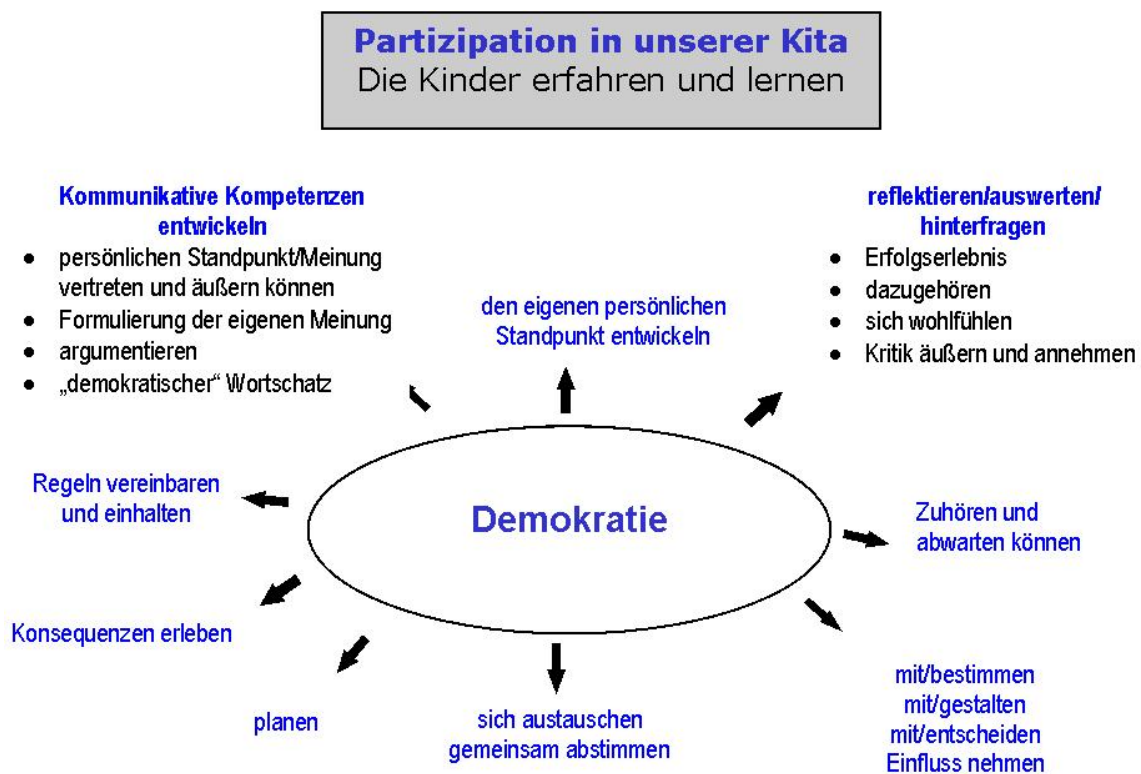
5.2 Interaktionsqualität mit Kindern

5.2.1 . Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Die Kinder können bei uns:

sich beteiligen - teilnehmen - mitreden - mitbestimmen - mitarbeiten - mitmischen

oder mit anderen Worten „unseren gemeinsamen Alltag aktiv mitgestalten“. Wir nehmen die Kinder ernst und hören ihre Stimme. Wir stärken sie für die Gestaltung ihres eigenen Lebens und unserer Welt, heute, morgen und für die Zukunft.



Partizipation wird in allen Bereichen des Alltags mit den Jungen und Mädchen und entsprechend ihrem Entwicklungsstand gelebt. Die Kinder lernen partnerschaftlich-demokratische Verhaltensweisen kennen und einüben. Beteiligung muss Kindern Spaß machen und ihr Interesse an Beteiligung geweckt sein, sonst verliert sie die Anziehungskraft. Wichtig ist deshalb die Motivation der Kinder und die Vielfalt der Möglichkeiten sich zu beteiligen. Es ist wichtig, dass Kinder durch Partizipation soziale Kompetenzen erwerben, dass sie eigene Sichtweisen erkennen, äußern, begründen und vertreten, aber auch Sichtweisen anderer wahrnehmen und respektieren können. Die Kinder sollen die Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe erwerben.

Wir setzten dies in unserem Haus im Morgenkreis, bei Abstimmungen zu Themen und Aktionen, wie z. B., wohin soll der nächste Ausflug gehen, bei Kinderkonferenzen (welche Themen sind gerade aktuell, was beschäftigt die Kinder), bei Kinderbefragungen, bei Aktionen rund ums Thema Kinderrechte und im Beschwerdemanagement unserer Einrichtung um.

Aber natürlich auch in unserem Tagesablauf. Die Kinder können während des Tages vieles mitbestimmen und selbstbestimmen, wie zum Beispiel:

- Mit wem möchte ich heute spielen.
- In welchem Bereich möchte ich spielen (Bauecke, Puppenecke, etc.)
- Wie lange möchte ich dort verweilen.
- Wann möchte ich Brotzeiten. Was möchte ich von meiner Brotzeit essen. Wie lange möchte ich Brotzeiten
- Wer soll mich wickeln, wer soll mich trösten, wer hilft mir beim Toilettengang. Und vieles mehr.

5.2.2 Ko-Konstruktion – Von- und Miteinander-lernen im Dialog

Ko-Konstruktion als pädagogischer Ansatz bedeutet, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet. Bildungs- und Lernprozess selbst gestaltet werden. Erwachsene beziehungsweise Kinder sind als Begleiter, Moderatoren und Anreger mit verantwortlich.

Bildung und Lernen findet im gemeinsamen Austausch aller Beteiligten statt. Dabei ist die Art des Geschehens, die bewusste Beteiligung von Kindern und Erwachsene und ihre Bindung zueinander, von entscheidender Bedeutung. Lernen ist ein Beziehungsgeschehen.

Deshalb: Ko-Konstruktion = gemeinsame Gestaltung

Der Unterschied zwischen anderen Ansätzen besteht darin, dass Kind und Umwelt aktiv handeln. In der gemeinsamen Gestaltung mit anderen lernt das Kind grundlegende Fähigkeiten, wie

- Dinge zu erforschen und zu erörtern,
- Probleme zu lösen,
- sich Wissen selbst anzueignen, zu entwickeln und zu festigen.

Im Vordergrund für unsere Einrichtung steht also:

- dass wir den Kindern Achtung und Wertschätzung entgegenbringen
- dass unsere Planung ein offener Prozess ist, der sich an den Bedürfnissen der Kinder orientiert
- das Zusammenleben in der altersgemischten Gruppe mit dem Ziel, die Sozialkompetenz zu stärken

- dass unsere Kinder in Erfahrungszusammenhängen leben und lernen
- dass sich die Lernerfahrungen, die die Kinder machen, in ihrer Lebenssituation wiederfinden •,dass die Inhalte der pädagogischen Arbeit auf Beobachtung und Gesprächen beruhen •dass das Haus für Kinder sich nach außen öffnet (Zusammenarbeit mit Beratungsstellen, Jugendamt, Zahnarzt, Feuerwehr usw.)
- dass unser Tagesablauf zwar strukturiert, aber doch flexibel ist
- dass die Kinder die vorhandenen Räumlichkeiten frei nutzen können.

5.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

- Beobachtungskonzept:
Die Beobachtung ist unsere elementare Grundlage, um kindgerechte und individuelle Bildungsangebote anbieten zu können, dabei gilt für uns der Grundsatz, dass alle pädagogischen Mitarbeiter beobachten, dokumentieren, reflektieren, und die notwendigen Schlüsse ziehen; sowohl alleine und eigenständig als auch in Zusammenarbeit mit Kollegen, dem Krippen- und Kindergarten team und dem gesamten Team.
- Eingesetzte Bögen und Verfahren
Neben freien Beobachtungen, dafür ist für jedes Kind ein Bogen vorbereitet, im Kindergarten, in jedem größeren Raum, wenden wir auch bestimmte Beobachtungsbögen an. Beller Bogen, kompik, EBD, Auf einen Blick, etc., je nach Bedarf und Alter wenden wir diese Beobachtungsbögen an.
Perik, Sismik, Seldak werden bei allen Kindergartenkindern durchgeführt.
- Portfolio – Lerngeschichten:
Jedes Kind in Krippe und Kindergarten besitzt einen Portfolioordner, welcher jederzeit frei zugänglich ist. In diesem werden für das Kind wichtige Lerninhalte und Erlebnisse dokumentiert. Die Portfolioeinträge werden zusammen mit dem Kind erarbeitet.
Regelmäßig werden die Portfolio-Ordner mit nach Hause gegeben. Außerdem dürfen auch Einträge außerhalb der Kita in den Ordner, dazu bekommen unsere Eltern öfters Vorschläge und Vordrucke von uns.
- Sprechende Wände:
Um unsere Aktionen, Projekte und Erlebnisse im Freispiel sichtbar zu machen, dokumentieren wir diese auf sprechenden Wänden. Die Kinder helfen uns dabei, Inhalte zu formulieren, Fotos zu machen und Aushänge zu gestalten, ab und zu gibt es auch Ausstellungsstücke.

6. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

6.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

In unserem Haus für Kinder setzen wir uns intensiv mit den Kindern auseinander, z. B. bei Gesprächen in Alltagssituationen, im Morgenkreis, etc. Bei Beobachtungen während der Freispielphase und bei Angeboten lernen wir die Themen und Interessen der Kinder kennen. Dabei ist uns sehr wichtig dies in unserem Freispiel, in Alltags- und Pflegesituationen und gezielten Angeboten zu berücksichtigen. Aus manchen Themen entwickelt sich auch ein längerfristiges Projekt.

Insgesamt gilt für uns, die Themen, Interessen und Bedürfnisse der Kinder zu kennen und in Angebote umzusetzen, dabei fließen auch die Interessen der Eltern und Familien, der pädagogischen Mitarbeiter und die Vorgaben des BEP mit ein.

Bei alledem gilt es, das richtige Maß zu finden, zwischen Freispiel, Ko-Konstruktion, Exploration, Anleitung, Vorbild sein und Führung, damit wir sowohl jedem Kind in seiner Entwicklungsphase als auch der gesamten Gruppe gerecht werden.

6.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereich

Bei uns findet ganzheitliche Bildung in Krippe und Kindergarten statt. Das heißt, dass es so gut wie keine Angebote oder Bildungs- und Erziehungsbereiche die nur für sich stehen. Nachfolgend stellen wir unsere Bildungsbereiche vor:

6.2.1 Werteorientierung und Religiosität

Als religiöse Einrichtung arbeiten wir im Haus für Kinder eng mit den Eltern und der Pfarrei zusammen, um unseren Kindern christliche Normen und Werte vermitteln zu können. Bereits durch das Vorleben im Alltag bieten wir die Möglichkeit des gemeinsamen Erlebens von Religion. Wir schaffen eine vertrauensvolle Basis in dem wir jedem Mitglied unseres Hauses offen und tolerant gegenüber treten. Die Individualität jedes einzelnen zeigt sich in den Beziehungen und dem Zusammenleben. Mithilfe verschiedener Methoden setzen wir Religiöse Bildung und Erziehung um: Symbole, Lieder, Rituale, Gebete, Bilderbücher, Religiöse Einheiten, Gottesdienste, Geburts- so wie Namenstage, biblische Geschichten, Angebote und Feste im Jahreskreis. So kooperieren wir auch regelmäßig mit Mitarbeitern der Pfarrei. Wir erleben Kirche.

Armin Krenz zählt in "Wie Kinder Werte erfahren" (1999, S. 14/15) folgende Wertvorstellungen von Erzieherinnen auf, welche wir nicht besser beschreiben könnten und die wir genauso fördern wollen:

Kinder sollen sich

- In ihrer gesamten Entwicklung entfalten
- Selbständigkeit auf- und ausbauen können Kontakt mit anderen Kindern erleben;
 - o Konflikte in angemessener Art und Weise austragen lernen;
 - o die Zeit des Kindseins genießen;

- Wesentlichen Regeln einer Umgangsstruktur erfahren
- Sich von erlebten Erfahrungen gefühlsmäßig befreien können;
- bedeutsame Traditionen kennen lernen;
 - o eine christliche Grundhaltung auf- bzw. ausbauen;
 - o mit der Zeit und in Ruhe Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln;
 - o Werte einer sozialen Kommunikationskultur verinnerlichen;
 - o Wertschätzung gegenüber anderen Menschen und Respekt zu erfahren und in sich aufnehmen;
- Sich gezielt auf die Schule vorbereiten
- Aggressionen abbauen und Belastbarkeit aufbauen;
 - o Anregungen für die Gestaltung ihres späteren Lebens bekommen.

Eine Werteerziehung geht also mit einer Zielvorstellung einher. Die hier genannten Ziele orientieren sich an den Bedürfnissen der Gemeinschaft genauso, wie an den Bedürfnissen des einzelnen Kindes und der Familien. Werte und Normen sind dauerhafte Bestandteile kultureller Tradition. Die Kinder lernen über alltägliche Beobachtungen und Erfahrungen soziale Werte und Normen kennen. Neue Verhaltensweisen können erworben und verinnerlicht werden und bereits vorhandene sich festigen oder ändern.

Grundsätzlich sind Kinder sehr feinfühlig und nehmen Unstimmigkeiten sensibel wahr. Daher leben wir unbedingt selbst die Werte, die wir vermitteln wollen. Auch nonverbal vermitteln wir den Kindern unbedingt, dass wir sie wertschätzen: Dies tun wir indem wir dem Kind mit einer zugewandte Körperhaltung und auf Augenhöhe begegnen.

Normen und Werte bilden die Basis für ein gutes Zusammenleben in einer Gemeinschaft. Wir wollen den Kindern bewusst und aktiv demokratische und christliche Werte vermitteln. Während der letzten Teamtage haben wir folgende wichtige Werte für unser Zusammenleben gesammelt:

- Achtsamkeit
- Akzeptanz
- Gleichwertigkeit
- Hilfsbereitschaft
 - Höflichkeit
 - Konfliktfähigkeit
 - Offenheit
 - Respekt
 - Rücksichtnahme
 - Solidarität
 - Verantwortung
 - Zusammenhalt

Daraus ergeben sich folgende Umgangsformen, die uns wichtig sind:

- Wir begrüßen und verabschieden und persönlich und gehen höflich miteinander um.
- Wir sprechen offen miteinander, ohne verletzend zu sein, lassen den andern ausreden und akzeptieren unterschiedliche Meinungen.
- Wir lösen Konflikte ohne körperliche oder verbale Gewalt.
- Wir achten auf unsere Umwelt, d.h. wir verhalten uns verantwortungsbewusst gegenüber allen Lebewesen, Pflanzen und Materialien.

Das pädagogische Team reflektiert seine Werte und den damit verbundenen Umgang ständig durch Gespräche, Teamsitzungen, Teamtage, Fortbildungen, Weiterbildungen, Fachtage, kollegiale Beratung, Supervision und Besinnungstage.

Wir bieten auch Eltern sich in

- Verschiedenen Gremien, wie Elternbeirat oder Elternaktionsgruppen,
- Bei Elternabenden,
- Bei Vorträgen
- In Elternbriefen
- Bei Hospitationen
- Bei religionspädagogischen oder spirituellen Angeboten
- Bei Tür- und Angelgesprächen
- Bei Entwicklungsgesprächen

Sich mit ihrer Werteerziehung auseinanderzusetzen

6.2.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Der amerikanische Psychologe Daniel Goleman unterteilt die Entwicklung der emotionalen Intelligenz in fünf Bausteine:

- 1. Baustein: Die eigenen Emotionen kennen lernen
- 2. Baustein: Emotionen handhaben
- 3. Baustein: Emotionen in die Tat umsetzen
- 4. Baustein: Empathie entwickeln
- 5. Baustein: Soziale Kompetenz erwerben

In unserem Haus lernen die Kinder verantwortungsvoll und kompetent mit ihren eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer umzugehen. Durch unsere positive Einstellung zum einzelnen Kind erleichtern wir ihnen die Eingliederung in die Gruppe.

Gleichzeitig befähigen wir sie, positive Beziehungen zu den anderen Kindern und auch zu Erwachsenen aufzubauen. Der tägliche Umgang miteinander bietet den Kindern ein breites Erfahrungsfeld.

Sie üben sich im sozialen Umgang miteinander, indem sie:

- Kontakte herstellen
- Konflikte lösen können
- Empathie zeigen
- Perspektive wechseln
- Befindlichkeiten der anderen wahrnehmen
- Verständnis für Andere aufbringen
- Die eigenen Gefühle wahrnehmen
- Fähigkeit zur demokratischen Teilhabe
- Beziehungen und Freundschaften eingehen
- Eigene Interessen und Standpunkte vertreten
- Miteinander kooperieren
- Toleranz zeigen
- Kooperativ handeln
- Hilfsbereit sein
- Grenzen setzen

6.2.3 Sprache und Literacy

Sprache sprechen und verstehen ist eine Schlüsselqualifikation für das Funktionieren menschlichen Zusammenlebens. Die Sprache erleichtert es uns, am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilzuhaben. Sie ist eine grundlegende Voraussetzung für schulische und berufliche Leistung.

Die Kinder werden bei uns angeregt, miteinander ins Gespräch zu kommen. Dabei lernen sie, aktiv zuzuhören und ihre Gefühle und Gedanken zu formulieren. Es ist uns ein Anliegen, die Kinder schon früh mit Literatur in verschiedensten Formen vertraut zu machen.

In unseren Alltag fließt die Sprachförderung konstant ein:

- Gespräche im Kreis über bestimmte Themen und Anlässe
- Täglicher Morgenkreis mit festen Gesprächsritualen
- Bilderbücher stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung
- Und werden von uns im Freispiel vorgelesen
- Lieder, Gedichte und Fingerspiele sind wiederkehrende Elemente in unserem Tagesablauf
- Konflikte in unserer Kita sind wichtig, die Kinder lernen hier Gefühle zu verbalisieren und einen Standpunkt zu vertreten
- Auch im Rollenspiel steht die Sprache im Mittelpunkt
- Kinderkonferenzen und Abstimmungen zu verschiedenen Themen
- Reimen, Silben klatschen und Anlaute hören

- In der eigenen Bücherei können sich die Kinder Bücher ausleihen
 - Märchen und Geschichten erzählen, vorlesen, nachspielen
 - Sie haben einen klaren Sprachrhythmus, der für den Schrifterwerb bedeutend ist
 - Im Freispiel vertreten Kinder ihre eigene Meinung und formulieren ihre Wünsche
 - Sich Wissen aus Büchern beschaffen und darüber diskutieren
 - Bilderbuchbetrachtungen
 - Würzburger Sprachtraining
 - Leseoma
 - Usw.
- **Sprache kann nur im sozialen Kontakt erworben werden. Wir pädagogischen Kräfte haben als Sprachvorbilder in der Sprachentwicklung eine große Bedeutung. Sprache kann nie isoliert erlernt werden, sie ist sehr stark mit Gestik und Mimik verbunden.**

6.2.4 Medien

In unserer Gesellschaft kommen die Kinder von klein auf mit den unterschiedlichsten Medien in Berührung. Diese bekommen eine immer größer werdende Bedeutung, insbesondere als Informationsquelle oder zur Kommunikation. Aus unserem wirtschaftlichen, kulturellen, politischen, öffentlichen und beruflichen Leben sind Medien bereits nicht mehr weg zu denken. Aus diesem Grund ist es uns wichtig, dass die Kinder einen sachgerechten, selbst bestimmten, vor allem kritischen und verantwortungsvollen Umgang mit Medien lernen.

Unterschieden wird zwischen:

- Druckmedien
- Auditiven Medien
- Visuellen Medien
- Digitale Medien

Diese Medien setzen wir bewusst und zielgerichtet bei unserer täglichen Arbeit mit den Kindern ein:

- Bilder- und Sachbücher, Zeitungen, Broschüren (Druckmedien)
- Kassettenrekorder, Hörkassetten, CDs, CD-Spieler (auditive Medien)
- Dias, Fotos (visuelle Medien)
- Laptop, Computer, Tablet, Smartphone

Mediale Erfahrungen im Spiel sammeln die Kinder bei uns z. B. auch mit „Spielzeugmedien“ wie Spiel-Handys und ähnlichem. Wir geben den Kindern auch die Möglichkeit, im angemessenen Rahmen, verschiedene Medien selbstständig auszuwählen und zu nutzen, z. B. Sach- und Bilderbücher und Hörbücher. Auch der Computer oder das Tablet wird gemeinsam mit den Kindern zur Planung und Durchführung von Projekten genutzt. Eine sehr wichtige

Aufgabe der Kindertageseinrichtung sehen wir auch darin, den Kindern Raum und Zeit zur Verarbeitung ihrer Erfahrungen, die sie zu Hause mit unterschiedlichen Medien gemacht haben, zu geben, z.B. wenn Kinder Fernseherfahrungen im Rollenspiel verarbeiten. Ebenso werden Fragen der Kinder aufgegriffen und erörtert, die sich in ihrem Lebensalltag ergeben, z. B. bei technischem Spielzeug, Funktionsweisen technischer Geräte oder wenn die Kinder bei der Bedienung von technischen Geräten in der Kindertagesstätte mithelfen.

6.2.5 Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Kinder lernen Mathematik in der aktiven Auseinandersetzung mit der Materie. Mathematisches Denken ist keine natürliche, sondern eine zu erlernende Art und Weise zu denken. Dies geschieht im kommunikativen Austausch mit den Erwachsenen.

Das Kind lernt den Umgang mit Formen, Mengen, Zahlen, sowie mit Raum und Zeit.

Wir bieten regelmäßig mathematische Erfahrungsbereiche an. Dabei geht es nicht nur um die Entwicklung des Zahlen- und Formenbegriffs.

Im Vordergrund steht nicht das kognitive Lernen mathematischer Inhalte, sondern der spielerische und ganzheitliche Umgang damit. Zahlen und zählen lernen finden die Kinder höchst attraktiv.

Die vier Säulen der Mathematik:

1. Brückenpfeiler	2. Brückenpfeiler	3. Brückenpfeiler	4. Brückenpfeiler
SORTIEREN UND ORDNEN	FORMEN; MUSTER SYMMETRIE	RAUM; LAGEBEZEICHNUNG; KÖRPER	ZAHLEN; ZÄHLEN; MESSEN
Aufräumen, Spielmaterial ordnen, Dinge farblich sortieren, etwas der Größe nach einräumen, Menschen einteilen: Größe, Alter, Geschlecht, Gruppenzuge- hörigkeit, usw.	Formen herstellen, erkennen, benennen, abtasten, Puzzle, Lego, Bausteine, malen, zeichnen, ausschneiden, Steckspiele, handarbeiten usw.	Magnetspiele, Magnet- würfel, Aufträge: auf, neben, unter, hinter, vor, dazu, zwischen, außen, usw.	Würfel, Kartenspiele, Memory, Größenvergleichen, Uhr, Mengen messen, Kochen, experimentieren, usw.

Kinder brauchen Gelegenheit zum Forschen, Ausprobieren, Staunen, Bezweifeln und Verarbeiten. Sie wollen sich ihre Umwelt aktiv aneignen und

sie wollen selbst auf die Lösung eines Problems kommen. Wir sehen Probleme als Lerngelegenheit und lassen den Kindern den Raum und die Zeit, ein Problem selbst zu lösen. Die Kinder wollen die Welt in ihren Zusammenhängen erkennen und verstehen lernen, sie sollen die Wirklichkeit selbst spüren. Nur so können sie sich die Dinge erklären und die Welt verstehen. Wir sind der Meinung: Je mehr es dem Kind gelingt, die Welt für sich durchschaubar zu machen, desto sicherer kann es sein Leben in die Hand nehmen. Kinder wollen die technischen und naturwissenschaftlichen Phänomene ihrer Umgebung verstehen. Sie fragen permanent: **Warum? Warum ist der Himmel am Abend so rot? Wie kommt das Salz in das Meer? Wie funktioniert der Lichtschalter?**

Gerade diese Fragen sind ein deutliches Zeichen dafür, dass Kinder einen Bedarf an „intellektuellem Futter“ haben. In unserem Haus geht es vor allem darum, das Netz der Erfahrungen und Wissen mit den Kindern gemeinsam immer enger zu knüpfen. Kinder forschen ganz von selbst. Sie beobachten, stellen Fragen und bauen sich ihre eigenen Lösungswege zusammen. Und dabei wollen wir Erwachsene sie unterstützen.

Es geht uns dabei nicht darum, möglichst viele Themen zu „unterrichten“, sondern die Kinder für die Beobachtungen des Alltags zu sensibilisieren und diese gemeinsam zu begreifen.

Dabei gibt es immer eine Vielzahl an Wegen sich einer Frage zu nähern z.B. mit Versuchen, Spielen, Büchern usw..

Denn Naturgesetze prägen unser Leben. Dabei wollen wir folgende wichtige Schwerpunkte bei der Auseinandersetzung mit diesem Bildungsinhalt nennen:

Wahrnehmen – Staunen – Experimentieren: Das Kind sammelt Erfahrungen durch Beobachtung, Vergleichen und Messen, Selbst- Experimentieren zum Lösen gestellter Fragen und Aufgaben.

Alle Sinne: Das Kind nimmt Eindrücke mit allen Sinnen wahr: Es hört den Schall, sieht das Licht, fühlt den Dampf, schmeckt die Übersäuerung und riecht den Rauch

Aktive Gestaltung: Das Kind hantiert mit unterschiedlichen Materialien, konzipiert Arbeitsgänge, probiert, erforscht und verfeinert

Entwicklung von Arbeitsverhalten: Das Kind konzentriert sich auf die Experimentierverläufe, es verknüpft unterschiedliche Arbeitsfolgen, kombiniert logische Abfolgen, erkennt Zusammenhänge und gewinnt Übersicht

Übertragung der Erfahrungen: Das Kind überträgt durch das eigene Tun und Handeln seine Erfahrungen und Erkenntnisse auf andere Situationen. Es entwickelt sein eigenes Vorstellungsvermögen, zieht Rückschlüsse und reflektiert das Erfahrene. Es setzt sich aktiv mit den Gesetzmäßigkeiten der sichtbaren/ unsichtbaren, belebten/unbelebten Welt auseinander.

Erkenntnisse mitteilen: Das Kind lernt Materialien, Stoffe, Phänomene exakt zu benennen und erweitert seine Ausdrucksmöglichkeit enorm. Seine Sprache

wird konkreter und detaillierter. Es gewinnt Sicherheit im verbalen Ausdruck und in der Vermittlung selbst erworbenen Wissens.

Schaffung einer kindgerechten Lernumgebung: Im Vordergrund steht das aktive Tun der Kinder, ihre eigene Beobachtung einfacher – z.B. chemischer oder physikalischer – Vorgänge und die Auseinandersetzung mit den Erscheinungsgen. Sie werden von den Pädagogen angeregt, aus ihren Feststellungen Schlüsse zu ziehen und naturgesetzliche Vorgänge rational sachbezogen und richtig zu benennen.

6.2.6 Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Die Kinder sollen lernen, ökologische Zusammenhänge zu erkennen und mitzugestalten, ein Bewusstsein für eine gesunde Umwelt und für die Bedeutung umweltbezogenen Handelns zu entwickeln und so zunehmend Verantwortung für die Welt, in der sie leben, zu übernehmen.

Zielschwerpunkte der umweltpädagogischen Arbeit in unserem Haus für Kinder sind:

- die Welt mit allen Sinnen wahrnehmen
- Naturvorgänge bewusst beobachten (pflanzen, säen, ernten, Jahreszeiten, usw.)
- Umgang mit Naturmaterialien
- Kindern Zeit und Raum zu geben, eigene Erfahrungen zu machen, um auf diese Weise ein altersgemäßes Bewusstsein zur Wichtigkeit von Umweltschutz zu entwickeln und somit eigene Verantwortung für die Umwelt kennen lernen
- Naturwissenschaftliche Hintergründe erschließen für das bessere Verständnis des Umweltschutzes. Den schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen exemplarisch lernen. Das heißt bewusster Umgang mit natürlichen Ressourcen (Wasser, Malpapier, Müll, Heizung ...)

Die Natur erleben heißt, ihre Wunder zu bestaunen, sie anzuschauen, zu erforschen und Erfahrungen mit ihr zu machen. Nur, wer die Natur zu schätzen gelernt hat, kann ein gesundes Umweltbewusstsein entwickeln. Eine Möglichkeit dies zu lernen, sind tägliche Erfahrungen im Garten und Außenbereich und unsere Waldtage. Dort entdecken die Kinder die Natur im Laufe der Jahreszeiten und den Lebensraum Wald mit seinen Pflanzen und Tieren. Die Umweltbildung und -erziehung findet bei uns im Alltag statt. Hierbei bietet uns unser Garten und Außenbereich mit seinen vielfältigen Spielbereichen wie, Weidenzelt, Buschschnecke, Beeten, Beeresträucher, Wiesen und Weiden, Dorfbach, Taubenberg und der nahegelegene Wald unterschiedlichste Möglichkeiten, die Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen. Die Kinder sollen den achtsamen Umgang mit der Natur lernen. Deshalb stellen wir gemeinsam mit den Kindern Regeln auf, die festlegen, wie wir uns im Garten, in der Natur, im Wald verhalten sollen. In dieser Zeit machen die Kinder vielfältigste Erfahrungen: wie schön es ist sich in der Natur aufzuhalten,

welche Spielmöglichkeiten es dort gibt, welchen Artenreichtum die Tier- und Pflanzenwelt bietet. Sie lernen sorgsam mit den Pflanzen und Tieren umzugehen. oder auch den Wald wieder so zu verlassen, wie wir ihn vorgefunden haben bzw. wie er sein soll. Diese Zeit (Waldwochen, Naturtage, Spaziergänge, Ausflüge) wird von den Kindern immer begeistert angenommen und mit viel Ideenreichtum umgesetzt. In unserer Einrichtung können die Kinder in verschiedenen Bereichen den schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen üben. Der Müll wird nach seinen Rohstoffen getrennt gesammelt. Hier können die Kinder täglich mithelfen, indem sie ihren eigenen Müll ebenfalls in die richtigen Mülleimer werfen. So lernen sie, dass sie selbst einen Beitrag zum Umweltschutz leisten. Das gleiche gilt für den sorgsamen Umgang mit dem Wasser. Die Kinder lernen durch Experimente oder Bilderbuchbetrachtungen, wie wichtig das Wasser für alle Lebewesen ist.

6.2.7 **Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur**

Mit Neugier und Faszination begegnen die Kinder der Welt der Musik. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren und zu erforschen. In der Musik können sich Kinder mitteilen, Gefühle und Gedanken äußern, zeigen und darstellen. Gehörte Musik setzen die Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um. Musik ist ein Teil ihrer Erlebniswelt.

In diesem Sinne bieten wir den Kindern viele Möglichkeiten mit Musik in Berührung zu kommen. Hierzu zählen z.B. die Liedvermittlung, rhythmische Verse, Klang- und Bewegungsgeschichten, der Einsatz von Musik- und Körperinstrumenten, Kennenlernen verschiedener Musikrichtungen, usw.. Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes:

- Das Wohlbefinden
- Ausdruck, Fantasie und Kreativität
- soziale Kompetenz
- kulturelle Identität
- Sprachkompetenz
- Aufmerksames Zuhören
- Kognitive Kompetenzen
- Körperbewusstsein und motorische Kompetenz
- Das Kind erfährt Musik als Quelle von Freude und Entspannung sowie als Anregung zur Kreativität in einer Reihe von Tätigkeiten, wie beispielsweise Singen, Musizieren und Musikhören, aber auch Erzählen, Bewegen, Tanzen und Malen. Aufgrund des hohen Stellenwerts der frühen musikalischen Bildung und Erziehung sehen wir es als unsere Aufgabe Musik täglich und vielseitig erlebbar zu machen.
- Singen und Sprechen
- Bewegung und Tanz
- Musik hören Instrumentalspiel und Instrumentenbau
- Kennenlernen verschiedener Musikinstrumente

- Inhalte der Musiklehre, soweit sie für die Kinder schon wichtig und verstehbar sind.

Angeregt durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur entfalten Kinder kreatives, künstlerisches Potential und Urteilsvermögen und lernen nicht nur eigene, sondern auch fremde Kulturerzeugnisse und ungewohnte künstlerische Ausdrucksformen anerkennen und schätzen.

- Die ästhetische Erziehung ist der Schlüssel zur Erschließung der Welt über alle Sinne des Kindes, also über das Sehen, Hören, Schmecken, Tasten und Riechen. Da die Kinder ihre Umwelt und Umgebung durch die Vielfalt ihrer Sinne erforschen und entdecken, begegnen sie der Kultur ihrer Umwelt in ihrer überblickbaren Vielfalt der Ausdrucksweisen
- Kinder sollen lernen, ihre Umwelt in ihren Formen, Farben und Bewegungen sowie in ihrer Ästhetik wahrzunehmen und das Wahrgenommene schöpferisch und kreativ gestalterisch umzusetzen
- Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Die Kreativität von Kindern stärken heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen. Durch vielseitige Anreize lernt das Kind spielerisch-kreativ mit seiner Fantasie umzugehen und sie in verschiedenen Bereichen aktiv einzusetzen. Für Kinder ist es wichtig aktiv eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege zu entdecken:
 - In verschiedene Rollen schlüpfen und die Perspektive des anderen übernehmen
 - Förderung von Kreativität und Fantasie
 - Entdecken eigener Gestaltungs- und Ausdrucksmöglichkeiten
 - Entwicklung handwerklicher Fähigkeiten
 - Künstlerisches Gestalten
 - Grundverständnis von Farben und Formen
 - Szenisches Darstellen in der Gruppe erfahren
 - Stärkung von Grob- und Feinmotorik
 - Theater spielen

Die Auseinandersetzung mit Kultur: Kultur wird verstanden als Dreiklang von Kunst, Religion und Wissenschaft. In unserem Haus treffen manchmal Familien verschiedener Regionen, Länder und Kulturen aufeinander. Dies wird als Ausgangspunkt genutzt, um Kinder für die eigene und fremde Kulturen zu sensibilisieren. Durch das gezielte Aufmerksam machen auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten (z. B. Bräuche, Traditionen, Kleidung, Esskultur,) der verschiedenen Kulturen und dem Wissen woher diese Unterschiede rühren, wird das Einfühlungsvermögen der Kinder geschärft und ihre Wahrnehmung geschult.

6.2.8 Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität

„Bewegung und Spiel sind auch Bildung - vor allem Menschenbildung.
Es kommt eben nicht nur der Kopf des Kindes in die Kita - es kommt
immer das ganze Kind.“(Dr. R. Zimmer)

Bewegung gilt zu Recht als wesentlicher Bestandteil der Erziehung des Kindes. Im Kindesalter ist Bewegung unverzichtbar:

- weil die natürliche Bewegungsfreude des Kindes Raum braucht
- weil das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten gestärkt werden
- weil eine gesunde Entwicklung gewährleistet wird.

Bewegung ist darüber hinaus bedeutsam für:

- die Entwicklung der Wahrnehmung
- kognitive Leistungen
- soziale Verhaltensweisen

Eine gut entwickelte kindliche Motorik steigert:

- seine Unabhängigkeit
- sein Selbstvertrauen
- sein Selbstbild
- sein Ansehen bei Gleichaltrigen

Im Haus für Kinder gibt es ausreichend Bewegungsräume und Möglichkeiten der Bewegung:

- Wir haben einen Bewegungs- bzw. Mehrzweckraum mit verschiedenen Klein- und Großgeräten
- Die Kinder können verschiedene Nebenräume und Ecken mit Schaumstoffelementen, Tüchern, Decken und verschiedenen Alltagsmaterialien benutzen
- Ein Außenspielgelände mit „Kletterturm“, Schaukeln, schiefen Ebenen, Rodelberg, etc. steht den Kindern zur Verfügung
- wir turnen regelmäßig zusammen
- wir dürfen die große Schulturnhalle mitbenutzen
- Tanz, Rhythmik Einheiten und Meditationen werden den jeweiligen Themen und Jahreszeiten angepasst

Wir achten darauf, dass aufgrund der veränderten Lebensbedingungen, unter denen Kinder heute aufwachsen, Raum und Zeit für Bewegung bleibt und so oft wie möglich stattfinden kann.

Im Freien können Kinder ihren Bewegungsdrang ungehindert ausleben und vielfältigste Wahrnehmungs- und Bewegungserfahrungen sammeln (Wiese, Waldboden, Anhöhen, natürliche Hindernisse, Naturmaterialien, Schnee, Wasser, etc.)

Unser Haus für Kinder bietet Ausflüge, Wanderungen, Waldtage bzw. Waldwochen an und nutzt das Außengelände täglich.

Wir wollen, dass das Kind lernt, selbstbestimmt Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen, seinen Körper und seine Gesundheit übernimmt. Es erwirbt

entsprechendes Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben und lernt gesundheitsförderndes Verhalten. Dies umfasst insbesondere folgende Bereiche:

- Bewusstsein seiner selbst (Signale des Körpers, Aussehen, äußerliche Unterschiede, Gefühle und Auswirkungen auf den Körper)
- Ernährung (Essen als Genuss, Hunger – Appetit, satt sein, Esskultur und Tischmanieren, gesunde Ernährung und Folgen ungesunder Ernährung, Grundverständnis Produktion, Beschaffenheit, Zusammenstellung und Verarbeitung von Lebensmitteln, Erfahrungen mit dem Zubereiten von Speisen, Signale des Körpers auf bestimmte Lebensmittel)
- Kenntnisse über Körperpflege und Hygiene (Grundverständnis zur Vermeidung von Krankheiten und zur Steigerung des Wohlbefindens, Fertigkeiten zur Pflege des Körpers, Zahn- und Mundpflege)
- Körper- und Gesundheitsbewusstsein (Gespür, für das was guttut und was nicht, Ruhe und Schlaf, Entspannungstechniken, wirksame Strategien im Umgang mit Stress und negativen Emotionen, Körperteile bezeichnen können, Grundverständnis für körperliche Zusammenhänge erwerben, Verantwortung für den eigenen Körper)
- Sexualität (positive Geschlechtsidentität, unbefangener Umgang mit dem eigenen Körper Grundwissen über Sexualität, Bewusstsein für persönliche Intimsphäre, angenehme /unangenehme Gefühle unterscheiden und Nein sagen lernen)
- Sicherheit und Schutz (Gefahrenquellen erkennen und einschätzen, Verhalten im Straßenverkehr, Grundwissen über richtiges Verhalten bei Unfällen und Feuer, um Hilfe bitten und diese annehmen)

Gesunde Ernährung ist ein elementarer Baustein der Gesundheitserziehung. In unserer Kindertagesstätte ist der Bereich ein durchgängiges Prinzip. Dessen Ziele und Inhalte sich in alltägliche Situationen und Abläufe integrieren.

Uns ist daher wichtig, dass die Kinder eine abwechslungsreiche und gesunde Brotzeit mitbringen. Sie lernen beim Essen in der Gemeinschaft, sich ausreichend Zeit und Ruhe zum Essen zu nehmen. Die Kinder können den Genuss von Essen mit all ihren Sinnen erleben. Bei der Zubereitung von Speisen in unserer Kindertagesstätte vermitteln wir den Kindern Grundkenntnisse über gesunde Ernährung und gesunde Lebensmittel. Deshalb sind die Durstlöscher auch Wasser und ungesüßter Tee. Wir machen den Kindern bewusst, frisches Obst oder Gemüse, statt kalorienhaltiger Nahrungsmittel zu essen. Deshalb finden die Kinder auch am Esstisch einen Teller mit aufgeschnittenem Obst oder Gemüse vor, von dem sie sich jederzeit etwas nehmen dürfen. Gesunde Ernährung und ausreichend Bewegung sind auch die Grundpfeiler für ein gesundes Leben.

Körperliche Bewegung ist rundum gesund. Deshalb achten wir darauf, dass die Kinder täglich ausreichende Bewegungsmöglichkeiten erhalten. So können die Kinder während der Freispielzeit unseren

Bewegungsraum oder die Turnhalle nutzen. Zusätzlich gehen wir täglich in unseren Garten, wo sich die Kinder an der frischen Luft bewegen können. Hierbei sollen die Kinder lernen, sich dem Wetter entsprechend zu kleiden und damit auch Verantwortung für den eigenen Körper zu übernehmen.

Außerdem nutzen wir unsere schöne Umgebung und gehen spazieren zu Wäldern, Wiesen, Bächen oder wandern Richtung Taubenberg.

Wo viele Menschen zusammenleben, ist es wichtig sich an Hygieneregeln zu halten. Das konnten wir eindrücklich in der letzten Pandemie erleben. Wir sind bestrebt den Kindern diese Hygieneregeln zu vermitteln. Die Kinder lernen sich beim Betreten der Einrichtung, vom Garten kommend, vor/nach jedem Essen und nach dem Toilettengang die Hände waschen. Die Kinder sollen darauf achten sich die Nase zu putzen und sich beim Niesen oder Husten den Ellenbogen vorhalten.

Regelmäßig kommt der Zahnarzt zu uns in den Kindergarten, der den Kindern wichtige Grundlagen zur Zahnhygiene vermittelt, die wir in den Gruppen vertiefen. Außerdem nehmen wir an der Aktion Seelöwe der LAGZ teil. Wir führen mit den Kindern auch in regelmäßigen Abständen ein Fluchtwegtraining durch, bei dem die Kinder das richtige Verhalten bei Gefahren (z.B. Feuer) in der Kindertagesstätte

7. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

7.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen ihres Kindes, deshalb ist die konstruktive Zusammenarbeit mit t Eltern im Haus für Kinder eine wichtige Säule unserer pädagogischen Arbeit. Ein vertrauensvolles Miteinander, Interesse, Akzeptanz und die gegenseitige Wertschätzung zwischen Eltern und pädagogischen Mitarbeitern wirkt sich positiv auf die Entwicklung des Kindes aus. Wir sind eine familienergänzende Einrichtung und tragen gemeinsam Verantwortung für die Bildung und Entwicklung des Kindes. Die erste Möglichkeit unsere Einrichtung kennen zu lernen besteht beim Tag der offenen Tür und den Anmeldegesprächen. Wir bieten einen Elternabend bzw. Elternnachmittag an, um über Tagesablauf und organisatorische Dinge zu informieren. Damit wir die Kinder und ihre Bedürfnisse genau kennenlernen und offene Fragen der Eltern zu beantworten, findet ein Einführungsgespräch statt. Während der Eingewöhnungszeit bekommen die Eltern einen guten Einblick in unsere pädagogische Arbeit und den Tagesablauf. In der Krippe legen wir sehr viel Wert legen wir auf eine intensive Eingewöhnungszeit, die wir individuell gestalten

Unsere Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher basiert auf Vertrauen und Transparenz und zum Wohle des Kindes. Dazu gehört der regelmäßige Austausch zwischen Eltern und Fachkräften durch verschiedene Gesprächsformen: Einführungsgespräche, Tür und Angel Gespräche, Beratungsgespräche und Entwicklungsgespräche, Hospitationen, Elternaktionsgruppen, Elternbeirat usw.

Einblicke in die täglichen Erlebnisse ihrer Kinder können die Eltern an den Sprechenden Wänden, Portfolio und Tagebuch und in Infobüchern finden.

7.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Ein wichtiges Ziel der Vernetzung ist das Wohl der Kinder und ihrer Familien sicherzustellen. Somit gehören Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen zu unseren Kernaufgaben. Sie ermöglichen eine Nutzung und Bündelung der lokalen Ressourcen vor Ort. Wir arbeiten z. B. mit der Gemeinde, der Grundschule, der Pfarrei, dem Jugendamt, sozialen Fachdiensten und mit der örtlichen Feuerwehr etc. zusammen. Einen besonders intensiven Austausch pflegen wir zur Grundschule, damit die Kinder den Übergang vom Kindergarten und Hort zur Schule möglichst leicht und spielerisch bewältigen können. Durch Informations- und Erfahrungsaustausch wollen wir die Lebens- und Arbeitswelt der verschiedenen Institutionen kennenlernen und mit ihnen zusammenarbeiten.

So vernetzen und kooperieren wir:

Inneres Netzwerk	Kinder	Gruppen
	Eltern	Kiga
	Krippe	Hort am Kapellenfeld
	Haus Am Bergfeld	Kiga am Kapellenfeld
	Elternbeirat	Mitarbeiter
	Heilpädagogischer Fachdienst	Logopädie
Fachliches Netzwerk	Fachberatung Caritas	Frühförderung
	Fachberatung LRA	Andere Fachdienste
	Mobile Beratung	Jugendamt
	Arbeitskreise	Mobiler sonderpäd. Dienst
	Lehrer/ Rektor	Koop mit anderen Kitas
	Erziehungsberatungsstelle	Therapeuten
	Fachakademien und Fachschulen	Weiter- und Fortbildungsinstitute
	Supervisoren/ Berater	Religionspädagogen

**Poli. Netzwerk +
Gemeinwesen**

Gemeinde

Träger

Schule

Kirchenverwaltung

Vereine

Pfarrgemeinde, -rat

Landratsamt

Gesundheitsamt

Jugendamt

Aufsichtsbehörde

Ordinariat

Öffentlichkeit

Spielgruppe

ZAM

Großtagespflege

Kita-Verbund

7.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

In unserem separat erarbeiteten Kinderschutzkonzept gehen wir auf viele Themen wie zum Beispiel die Risikoanalyse, den Notfallplan, der Verhaltenskodex und viele weitere Themen, genauer ein. Uns ist es wichtig, dass ein solches Konzept besteht, dieses immer weiterentwickelt wird und transparent ist, wie wir unsere Kinder vor Gewalt und sexuellen Übergriffen schützen.

8. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung:

8.1 Teamarbeit und -kommunikation

- Unsere kreative und effiziente Teamarbeit und Teamentwicklung sind entscheidend für eine erfolgreiche Kita. Unser Kita-Team setzt sich aus verschiedenen Personen zusammen. Neben der Leitung, dem pädagogischen Fachpersonal, der Hauswirtschaftskraft, einer Bürokräft, dem Hausmeister arbeiten auch der Heilpädagogische Fachdienst, eine Logopädin Sprachförderkräfte und Personen, die ein Praktikum oder ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren, in unserer Kita.
- Um die vielschichtigen Aufgaben und die zunehmenden Anforderungen in unserer Kita zu meistern und die gesetzten Ziele zu erreichen, ist eine produktive, gute Zusammenarbeit aller Teammitglieder erforderlich. Denn jeder ist verantwortlich für seine Arbeit in der Kita.
- Eine gute Teamarbeit zeichnet sich durch Kooperation, konstruktive Kommunikation und Konfliktlösung, klare Aufgabenverteilung, Nutzung individueller Stärken, Offenheit sowie Vertrauen, Verantwortlichkeiten untereinander und einer hohen Arbeitszufriedenheit aus. Motivation und Kreativität der einzelnen Teammitglieder steigern Sie durch die Berücksichtigung unterschiedlicher Möglichkeiten, Kompetenzen und Ressourcen.
- In wöchentlichen Teamsitzungen, regelmäßigen Teamtagen, jährlicher Teamfortbildung, bei Supervision und kollegialer Beratung wollen wir Teamprozesse in Gang bringen, unser gemeinsames Teamverständnis stärken, unsere Heterogenität im Team als Ressource erleben, eine stärkende und hilfreiche Teamkultur entwickeln.
- Wir haben folgende Merkmale für unser Zusammenarbeit im Team definiert
 - .1 Ein starkes Wir-Gefühl.
 - .2 Klar definierte und messbare Ziele.
 - .3 Partizipation.
 - .4 Positive und konstruktive Kommunikation.
 - .5 Gemeinsame Rituale und Aktionen
 - .6 Klare Rollenverteilungen.
 - .7 Geteilte Verantwortung.

8.2 Team als lernende Gemeinschaft

Wir erleben uns als lernende Gemeinschaft, indem wir gemeinsame Veränderungen entwickeln. Bildung wird als Lebenslanger Prozess betrachtet und auch wir in unserem Haus legen Wert darauf unsere fachlichen und persönlichen Kompetenzen stets zu erweitern.

Weiterbildung bereichert das eigene Leben und bietet uns die Möglichkeit unsere Kompetenzen zu stärken und zu erweitern und in unsere Arbeit mit einzubringen.

Die Formen der Weiterbildung wie kollegiale Beratung, Fachliteratur, Supervisionen, Teamfortbildung, Teamcoaching, Teamtage, Weiterbildungen, Zusatzqualifikationen und themenbezogene Fortbildungen werden ins Team eingebracht, regen zum Austausch an und erweitern den Blickwinkel.

Wir sehen unser Team und unser Haus als lernende Organisation und sichern die Qualität der Einrichtung im steten Austausch miteinander. Unser Haus für Kinder versteht sich auch als Ausbildungseinrichtung in dem künftigen Erzieher, Fachkräfte, Kinderpfleger und andere Ergänzungskräfte ausgebildet werden. Des Weiteren unterstützen wir auch verschiedene Praktikanten bei ihrer Schulausbildung und bei der Berufsfindung.



Neben der eigenen Reflexion im Team ist unsere jährliche Elternumfrage, ein wichtiger Teil, die Interessen und Bedürfnisse aller Beteiligten besser kennenzulernen und zu verstehen, dabei zu wissen, wo wir besser informieren müssen, wo es Verbesserungsvorschläge gibt, wo es Handlungsbedarf gibt und bei welchen Themen und Bereichen es Zufriedenheit gibt.

8.3 Beschwerde- und Fehlerkultur

Unsere fehlerfreundliche Kultur ist kein Freifahrtschein, Konsequenzlos Fehler machen zu dürfen. Vielmehr ist es eine Haltung, dass Fehler im Alltag passieren können, zum Lernen dazugehören und aus jedem Fehler eine positive Lernerfahrung gezogen werden kann. So können Fehler auch als Motor zur Weiterentwicklung gesehen werden.

Kinder lernen am besten mit Interesse, Freude und Begeisterung. Kinder, die Ideen haben und diese ausprobieren können, machen viele wertvolle Lernerfahrungen, sind motiviert und engagiert.

In solchen Prozessen des Ausprobierens gehört es auch dazu, zu scheitern und/oder einen Fehler zu machen.

Bei jedem Handlungsprozess ist es so, dass die komplexen Handlungsabfolgen erst einmal gelernt und geübt werden müssen.

Besteht eine fehlerfreundliche Kultur,

1. dann darf jeder Fehler machen: Kinder und Erwachsene, also auch Pädagogen, Träger, Eltern etc.
2. wird jeder „Fehler“ als Lernerfahrung betrachtet, aus der der Einzelne

und oft sogar andere Personen wichtige Erkenntnisse ziehen können.

3. wird nach Möglichkeiten gesucht, wie dieser „Fehler“ wieder gut gemacht werden kann bzw. was getan werden kann, dass dieser „Fehler“ nicht mehr vorkommt.

4. sind Erwachsene Vorbilder. Sie zeigen durch ihr Verhalten, wie hier in der Kita mit gemachten Fehlern umgegangen wird.

Beschwerden haben Platz und Raum.

Das Ziel unseres Beschwerdeverfahrens ist es, gezielte Maßnahmen umzusetzen, damit Beschwerden und Verbesserungsvorschläge aufgenommen, bearbeitet und reflektiert werden können.

Rückmeldungen von Eltern und Kindern stehen wir sehr aufgeschlossen gegenüber; alle Mitarbeiterinnen erkennen Kritik und Anregungen als hilfreich für eine positive Entwicklung unseres Hauses. Wir sehen dies als ideale Möglichkeit, etwas über unsere Arbeit im Außenblick zu erfahren und daraus zu lernen, was sich noch verbessern könnte. Beschwerden werden von uns sensibel behandelt. Kinder, Eltern und Mitarbeiter haben stets die Gelegenheit für ein Gespräch mit der pädagogischen Kraft Ihrer Gruppe oder mit der Leitung der Einrichtung. Außerdem haben Sie die Möglichkeit, sich mit Ihren Anliegen auch an unseren Träger und / oder dem Elternbeirat zu wenden. Neben Beschwerden, welche sofort berücksichtigt und Anliegen, welche sofort geklärt werden können, haben wir ein Beschwerdeformular, welches wir zusammen mit Eltern, Kindern oder Mitarbeitern ausfüllen und an weitere Beteiligte ausgehändigt werden, damit weitere Schritte unternommen werden können.

Anhang

Impressum

- Konzeptionsstand vom 01.12.2022
- Gesamtverantwortung:
 - Träger der Einrichtung: Kita-Verbund Holzkirchen, Barbara Scheckenbach
 - Leitung der Einrichtung: Regina Eberl und Carina Prautsch
- Beteiligung an der Konzeptionserstellung:
 - Team: Sabine Saxinger, Sarah Engl, Heidi Auracher, Bärbel Pfisterer

Bilder und Grafiken, sowie deren Nachweise und das Glossar folgen noch